

Lena

Zeitschrift der
Pfarrei Sankt Helena
Herbst 2024

Erstkommunion und Firmung

Gemeindefeste

Angebot für Selten-Kirchgänger



Lena

ist die Zeitschrift der Katholischen Pfarrei Sankt Helena mit ihren Gemeinden Sankt Ludwig und Maria unter dem Kreuz in Berlin Wilmersdorf-Friedenau. Diese 3. Ausgabe erscheint zum 12.10.2024. Auflage 1.000 Exemplare

Herausgeberin: Pfarrei Sankt Helena
Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
Telefon: 030 88 59 59 0
Mail: pfarrbuero@sankthelena.de, Web: sankthelena.de

V.i.S.d.P.: Pfarrer Frank M. Scheele

Redaktion: Stefan Fischer, Marie-Hélène Müßig, Benedikt Schiffels, Wigbert Siller

**Wir freuen uns auf interessante Beiträge an: redaktion@sankthelena.de
Manuskriptschluss für die Winter-Ausgabe von Lena ist am 11.11.2024.**

Wir behalten uns vor, eingereichte Manuskripte aus technischen oder redaktionellen Gründen zu bearbeiten oder nur auszugsweise wiederzugeben. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Fotos: Bitte beachten Sie, dass bei allen eingereichten Fotos die abgebildeten Personen ihr Einverständnis zur Veröffentlichung gegeben haben müssen. Das Urheberrecht muss gewahrt sein und die Veröffentlichung der Abbildungen darf Rechte Dritter nicht verletzen. Es gelten die Bestimmungen des Gesetzes über den kirchlichen Datenschutz.

Bildnachweise: Umschlag: Archiv St. Ludwig, Drachenfest auf dem Tempelhofer Feld
Mittelseiten Archiv St. Ludwig, Charlotte Schwiersch, Gemeindefeste

Lena wird unentgeltlich abgegeben. Zur Deckung der Druckkosten sind Spenden herzlich willkommen.

Spendenkonto: Pfarrei Sankt Helena
Pax Bank Berlin, IBAN: DE79 3706 0193 6000 7381 21

Klimaneutralität: Um die durch den Druck anfallenden CO₂-Emissionen auszugleichen, engagieren wir uns über Climat-Partner in einem internationalen Klimaschutzprojekt. Ein kleiner Beitrag zur Bewahrung der Schöpfung.

Sie können uns auch online lesen: sankthelena.de



Danke,
dass Du mir
so viele
Gelegenheiten
zum Danken
schenkst.

Den Weg des Glaubens gemeinsam gehen



Liebe Gemeinden
in der Pfarrei Sankt Helena,

„Pilger sind wir Menschen“, so heißt ein besonders schwungvolles Lied im Gotteslob (Nr. 820). Es lässt den Gedanken des Apostels Paulus anklingen, dass unsere wahre Heimat, zu der wir eine Leben lang unterwegs sind, im Himmel liegt (Philippbrief 3,20).

Als Ihr neuer Pfarrvikar darf ich Ihnen ein wenig von meiner bisherigen Lebens-Wallfahrt erzählen: So richtig in Bewegung gekommen bin ich allerdings erst nach meiner Schulzeit, die ich noch komplett in Berlin-Lichterfelde verbracht habe. Dafür habe ich seitdem tatsächlich

nie mehr als ein paar Jahre am selben Ort gelebt. Für mein erstes Studium (Mittelalterliche Geschichte) zog ich nach Leipzig und später zurück nach Berlin. Theologie studierte ich dann in Erfurt und Buenos Aires. Diverse Umzüge waren auch im Pastorkurs angesagt: Weil die einzelnen Bistümer heutzutage nicht mehr so viele Priesterkandidaten haben wie zu anderen Zeiten, wird auch die Ausbildung immer weiter zusammengelegt – allerdings nicht an einem Ort, sondern (in meinem Fall) reihum in Erfurt, Fulda und Paderborn.

Auch mein bisheriger Dienst als Priester war – ganz im Sinne der Leitlinien unseres Erzbistums – von eher kurz befristeten Stellen geprägt. Durch die fortschreitenden Fusionen wurden dafür meine Einsatzgebiete von Mal zu Mal größer. Mit Stationen in Lichtenrade, Zehlendorf, Reinickendorf und Hohenschönhausen habe ich so (zumindest theoretisch) in den letzten zehn Jahren um die zwanzig Gemeinden kennengelernt. Nebenbei war ich einige Jahre Mitglied im Priesterrat und im Pastoralrat des Bistums, habe mich in der Rundfunk-Verkündigung, in der Motorrad-Pastoral und in der

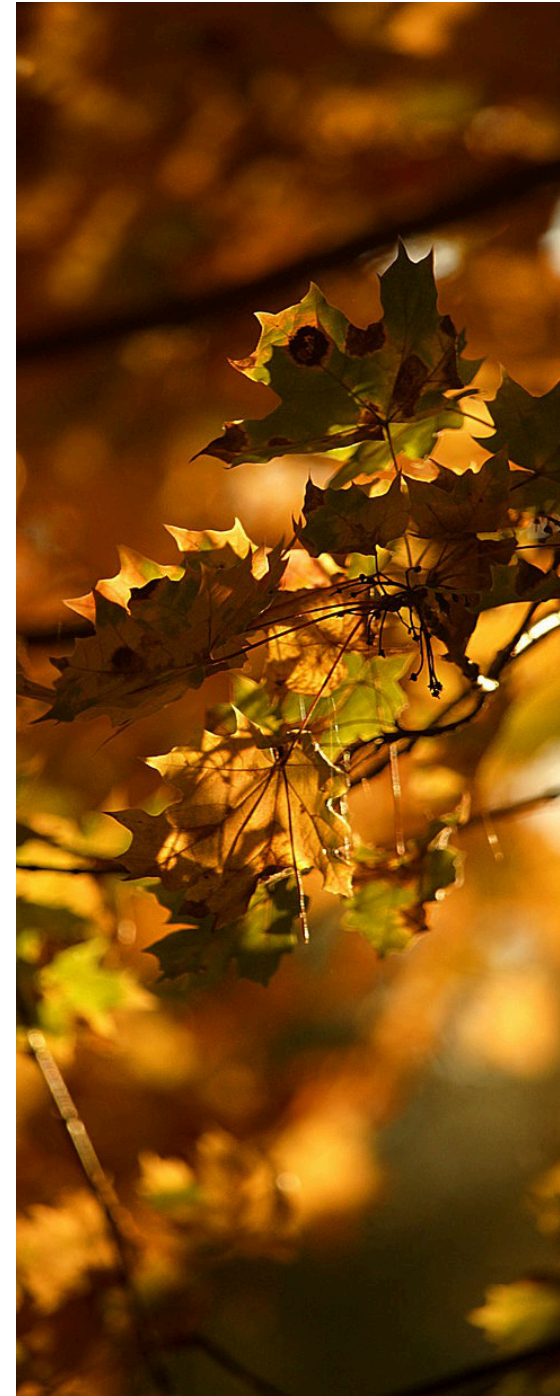
Präventionsarbeit engagiert und an der Uni Potsdam in Religionswissenschaft promoviert.

Jetzt freue ich mich auf unsere gemeinsame Zeit in Wilmersdorf und Friedenau, wo ich hoffe, meine Umzugskartons ein kleine Weile abstellen zu können. Ob diese Zeit nun lang sein wird oder kurz – wir gehen ein Stück gemeinsam den Weg des Glaubens, und jeder Tag, leicht oder schwer, bringt uns dem Ziel unserer Hoffnung näher.

Mit Gruß und Segen, Ihr

Bernhard Holl

*Wir heißen Dr. Holl
herzlich in unserer Pfarrei
willkommen
und wünschen ihm
eine segensreiche Zeit
in Sankt Helena!*



Beeilen wir uns, die Menschen zu lieben



Liebe Pfarrangehörige
von Sankt Helena,

die letzte Zeile des kleinen Beitrags, in dem ich mich im Jahr 2023 den Gemeinden vorstellte, lautete: „Schon vorab danke ich Ihnen für Ihr Wohlwollen und freue mich auf unsere Begegnungen in der nächsten Zeit.“ So stand es am Anfang.

Nunmehr ist die Zeit meines Aufbruchs gekommen (vgl. 2 Tim 4,6) und damit auch diese Zeilen zum Abschied als Pfarrvikar aus der Pfarrei Sankt Helena.

Wohl waren es lediglich anderthalb Jahre, die ich in Ihrer Mitte wirken durfte – aber es war eine bewegenden

Zeit für uns alle. Aus zwei eigenständigen Pfarreien sollte eine neue werden. Viele Überlegungen, Planungen und Diskussionen gab es, manche Ängste, Sorgen und Vorbehalte, aber auch viel Engagement und Willen zum Zusammenwachsen. An all dem haben Sie mich, der ich von weither kam und nicht im Kontext des Katholisch-Seins in Ihrem Land verwurzelt war, teilhaben lassen, und ich habe viel von Ihnen lernen dürfen. Das Wohlwollen, um das ich anfangs gebeten hatte, wurde mir entgegengebracht, und dafür danke ich Ihnen an dieser Stelle.

Gerade die Begegnungen bei der Feier der Hl. Messe und der Sakramente, in den Gruppen, bei Festen, nicht zuletzt bei der Vorbereitung der Jugendlichen auf die Firmung waren für mich Grund zur Freude und werden mich in meiner Erinnerung stets begleiten. In Anlehnung an das bekannte Wort von Karl Rahner „Der Christ der Zukunft wird ein Mystiker (einer, der „etwas“ von Gott erfahren hat) sein, oder er wird nicht mehr sein“ möchte ich sagen: Sie haben mich erfahren lassen, dass Sie „etwas“ von Gott erfahren

haben, und das lässt zuversichtlich in die Zukunft schauen.

Gerade beim Abschiednehmen wird uns klar, wie wenig Zeit uns vergönnt ist, wie eingeschränkt wir doch sind. Gerne hätten wir miteinander noch so manches getan und erlebt. So erkennen wir, dass jede Minute in unserem Leben zählt, dass die Menschen, die uns in der Alltäglichkeit begegnen, die wichtigsten sind.

Ich erlaube mir am Ende einen meiner Landsleute zu zitieren, dessen Werke mittlerweile auch ins Deutsche übersetzt sind. Eine Zeile aus einem Gedicht des Poeten und Priesters Jan Twardowski lautet: „Beeilen wir uns, die Menschen zu lieben, sie gehen so schnell, von ihnen bleiben Schuhe und ein taubes Telefon.“

Nun bleiben von mir keine Schuhe im Wortsinn bei Ihnen so wie auch Sie mir sicherlich keine von sich mitgeben werden, aber es bleiben „Fußabdrücke“ in der Erinnerung. Und es bleibt auch kein „taubes“ Telefon, denn das funktioniert ganz gut, mit einer anderen Nummer. Das will heißen: Ich werde von der Aufgabe als Pfarrvikar in Sankt Helena entpflichtet und darf an anderer Stelle, in Sankt Elisabeth, wenige U-Bahn-Stationen entfernt, weiterwir-

ken. Vielleicht sehen wir uns dort einmal wieder.

Nehmen wir einfach die Aufforderung des Dichters grundsätzlich ernst: „Beeilen wir uns, die Menschen zu lieben“ – egal wo wir sind.

So sage ich Ihnen Dank für alles, bitte Sie um Ihr Gedenken und Ihr Gebet und versichere Ihnen, dass Sie in meinem Gebet und Gedenken einen Platz haben.

Ich grüße Sie alle herzlich in Verbundenheit

P. Marcín



Bei der Verabschiedung von P. Marcín konnte wir unsere neue Gemeindefreferentin Sophia Grotmann willkommen heißen.

Glauben weitergeben

Zum Abschied von Pater Marcin Magdziarz OP

Die traurige Aufgabe, uns von Pater Marcin zu verabschieden, fällt uns schwer. Denn Pater Marcin hat in den anderthalb Jahren hier bei uns tiefe Spuren hinterlassen – nicht nur in unseren Herzen, sondern auch in unserem Gemeindeleben.

Pater Marcin, Sie sind ein Seelsorger, wie man ihn sich nur wünschen kann: stets geduldig, freundlich, und mit einem feinen, herzerwärmenden Humor. Ihre Menschlichkeit und Authentizität waren für uns alle eine große Bereicherung. Besonders hervorheben möchten wir Ihre herausragende Arbeit mit den Jugendlichen. Mit großer Sorgfalt und Hingabe haben Sie sie auf die Firmung und die Erstkommunion vorbereitet – und damit nicht nur Wissen, sondern auch Glauben und Werte weitergegeben. Dafür sind wir Ihnen sehr dankbar.

Doch Sie sind nicht nur ein Seelsorger, sondern auch ein Mensch, der sich gerne aktiv im Gemeindeleben eingebracht hat. Wer könnte das Bild von Ihnen als Mozart beim Gemeindegartenfest vergessen? Es war ein Highlight und hat uns allen gezeigt, dass Sie auch für eine gute Portion Spaß und Freude zu haben sind.

Im Gemeinderat werden wir Ihre Ratschläge und Ihre Unterstützung sehr vermissen. Ihre ruhige, aber dennoch prägnante Art hat uns konstruktiv vorangebracht. Ihre Zusammenarbeit mit uns war von großem Wert für uns alle.

Es ist schade, dass Sie nicht länger bei uns bleiben können. Wir wünschen Ihnen von Herzen alles Gute für Ihre neue Aufgabe in Sankt Elisabeth. Möge Ihr Weg dort genauso segensreich sein, wie er es hier bei uns war. Und denken Sie daran: Sie sind jederzeit herzlich willkommen, uns zu besuchen. Wir werden Sie vermissen, Pater Marcin, und bleiben Ihnen in dankbarer Erinnerung verbunden.

Gott segne Sie auf Ihrem weiteren Weg!

Elisabeth Steimetz

Immer am letzten Wochenende

Infos zu monatlichen Aktionen für Kinder

Seit September gibt es tolle Neuigkeiten für alle Kinder und Jugendlichen bis 15 Jahre: Jeden Monat am letzten Wochenende erwartet euch eine spannende Aktion! Ob kreative Workshops, sportliche Herausforderungen oder lustige Spiele, es ist für jede und jeden etwas dabei. Die Plakate mit allen Infos hängen in den Schaukästen der Jugend, auf dem Schulhof und im Gemeindehaus.

Damit ihr und eure Eltern immer bestens informiert seid, gibt es mehrere Wege, um keine Veranstaltung zu verpassen:

Mail-Verteiler: Eure Eltern oder ihr selbst können sich unter jugendsprecher@sankthelena.de für unseren Verteiler anmelden und erhalten alle Infos direkt per Mail.

WhatsApp-Communities: Ihr oder eure Eltern können sich unter [jugendsprecher@sankthelena.de](https://www.sankthelena.de/jugend) bei uns melden und den Link für unserer WhatsApp-Info-Gruppe bekommen. Es ist ein reiner Informationskanal, sodass auch Kinder, die WhatsApp nutzen, direkt informiert werden können – das haben sich viele bei der Sommerfahrt (SoFa) gewünscht.

Für Jugendliche ab 15 Jahren gibt es einen eigenen WhatsApp-Channel, in dem wir über Sportabende, Jugendcafé-Veranstaltungen und andere Angebote informiere. Auch für den könnt ihr euch bei jugendsprecher@sankthelena.de melden. Dort erfahrt ihr auch alles über Möglichkeiten, selbst einmal Gruppenleiterin oder -leiter zu werden, von der Ausbildung bis zu Schnupperterminen. Auch hier bleibt die Gruppe auf Infos beschränkt.

Instagram: Wir sind auch auf Instagram aktiv. Unter [@jugend.sanktludwig](https://www.instagram.com/jugend.sanktludwig) findet ihr bereits viele spannende Eindrücke von der Sommerfahrt (SoFa) und erfahrt künftig noch mehr über unsere Aktionen. Hier posten wir regelmäßig Werbung, Fotos und Updates. Schaut unbedingt vorbei und folgt uns, um nichts zu verpassen!

Also, ob über Mail, WhatsApp oder Instagram – wir freuen uns, euch bei unseren monatlichen Aktionen zu sehen. Die nächsten Abenteuer warten immer am letzten Wochenende des Monats auf euch!

*Isalotta und Leo
stellvertretend für die ganze Jugend*

Tage voller Glauben, Gemeinschaft und Abenteuer



Auch in diesem Jahr ging es wieder auf die Erstkommunionsfahrt – die Koki-Fahrt 2024. Am Dienstag nach Ostern trafen sich 21 aufgeregte Kinder, Kaplan Stephan Komische, eine engagierte Mutter und fünf motivierte Gruppenleiterinnen und -leiter, um gemeinsam mit dem Bus in das idyllische Körba-Lebusa im Landkreis Elbe-Elster aufzubrechen.

Schon am Ludwigkirchplatz war die Aufregung spürbar. Für die meisten Kinder war es das erste Mal, dass sie fünf Tage ohne ihre Eltern unterwegs waren. Natürlich durften das Lieblingskuscheltier und ein letztes, festes Drücken von Mama und Papa nicht fehlen, bevor es losging. Nach einer entspannten dreistündigen Busfahrt erreichten wir unser Ziel

und wurden herzlich vom Hauswirt Roman empfangen.

Nach einer kurzen Hausführung und der mehr oder weniger geordneten Zimmerverteilung richteten sich die Kinder in ihrem neuen Zuhause ein. Der Nachmittag bot die perfekte Gelegenheit, sich bei den ersten Kennenlernspielen besser vertraut



zu machen. Der Abend klang mit dem beliebten Spiel „Alle die...“ aus, bei dem die Kinder auf spielerische Weise mehr voneinander erfuhren. Im Anschluss erstellten wir in großer Runde unsere gemeinsamen Regeln, damit sich jede und jeder wohlfühlen konnte.

Die Erlebnisse an den folgenden Tagen bewegten sowohl Körper als auch Geist. Intensiv beschäftigten wir uns mit dem eigenen Glauben. Die Kinder stellten einen kreativen Gottesdienst auf die Beine, in dem sie ihre Talente und Ideen einbrachten. Zudem zeigten sie ihr Wissen in einem spannenden Jeopardy-Spiel, bastelten Glaubensschiffe und erkundeten die Bedeutung von Brot in der christlichen Tradition. Natürlich kamen auch die gemeinsamen Spiele auf dem Spielplatz und die Zeit in der Natur nicht zu kurz – manchmal hilft es eben, einfach mal laut in den Wald zu schreien.

An seinem 20. Geburtstag wurde Timon, einer unserer Gruppenleiter, von allen Kindern mit einem fröhlichen Ständchen überrascht – ein Moment, der ihm sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben wird.

Neben ihm wurde die Koki-Fahrt von einem engagierten Team aus der Jugend organisiert, das mit viel Herzblut dabei war. Ein ganz besonderer

Dank gilt Alex, die als mitgereiste Mutter immer wieder Rat und Trost spenden konnte – manchmal braucht es eben die fürsorgliche Hand einer „richtigen“ Mama.

Die Koki-Fahrt 2024 war ein voller Erfolg, und wir blicken bereits mit großer Vorfreude auf die Fahrt im kommenden Jahr. Möge sie genauso erlebnisreich verlaufen wie diese.

Die Gruppenleiterinnen und -leiter der Koki-Fahrt 2024

*Carlo, Elsa, Leo, Luisa,
Timon und Isalotta*



Neue Ministranten in Sankt Ludwig



Nach der Erstkommunion fand auch in diesem Jahr wieder ein Ministranten-Ausbildungskurs statt, an dem 14 Kinder teilgenommen haben. Dabei konnten die Familien jede Woche zwischen zwei Ausbildungsterminen wählen. Das ermöglichte mehr Flexibilität und verringerte zugleich die Gruppengröße, wodurch auch eine individuellere und bessere Vorbereitung auf den gemeinsamen Dienst möglich war.

Im Laufe der acht Wochen vor den Sommerferien haben die angehenden Ministranten dann alles gelernt und geübt, was es für ein gelungenes Mitwirken in der Messe braucht.

Damit das Ministrieren mehr als bloßes Nachahmen ist, ist eine wichtige Frage dabei immer, warum wir eigentlich die verschiedenen Elemente im Gottesdienst haben (Verneigungen, Leuchter holen etc.).

Auch macht es den Kindern mehr Freude, wenn die Bedeutung des eigenen Dienstes verständlicher wird. Hervorzuheben ist im Rahmen des Vorbereitungsweges auch ein längeres Treffen, an dem wir uns besser kennenlernen und zusammen leckere Pizzen essen konnten.

Nach acht Ausbildungseinheiten stand dann am 7. Juli die feierliche Einführung in der 12-Uhr-Messe an, die Pfarrer Scheele und Kaplan Komischke mit uns zusammen feierten. Die neuen Ministranten bekamen neben dem traditionellen Taukreuz und ihrer Urkunde schließlich auch den Segen für ihren Dienst gespendet. Genau diesen wünschen

wir den neuen Ministranten für ihre hoffentlich lange Tätigkeit als Ministranten unserer Pfarrei. Damit verbinden möchten wir gerne unseren großen Dank an die Familien für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung. Selbstverständlich setzen wir auch auf das Verständnis der Gemeinden, anfängliche Fehler und Unsicherheiten verständnisvoll mit einem kleinen Schmunzeln zu quittieren. Denn wie so oft gilt auch beim Ministrieren: Übung macht den Meister!

*Oberministranten in Sankt Ludwig
Constantin Beschorner und
Danik Jousen*



Sommerfest der Minis von Sankt Helena



Das Leben als Ministrant spielt sich zumeist rund um den Altar ab, doch das ist natürlich noch nicht alles. Regelmäßig treffen wir uns auch darüber hinaus, um zusammen eine tolle Zeit zu verbringen, Gelerntes zu vertiefen, Neues zu lernen und Spaß zu haben. So feierten wir kurz vor den Sommerferien im Garten von Heilig-Kreuz ein Ministranten-Sommerfest. Das Besondere dabei: Erst-

mals fanden sich hierfür Ministranten aus der ganzen neuen Pfarrei Sankt Helena zusammen.

Zu Beginn haben wir uns in spielerischer Weise näher kennengelernt und versucht, uns möglichst schnell die Namen der anderen einzuprägen. Anschließend haben wir Pizzen belegt und während der Zeit im Ofen, in der Kirche eine Andacht

gefeiert. Diese hatte Kaplan Komischke für uns sehr schön vorbereitet. Neben gemeinsamem Singen haben wir dabei auf das vergangene Jahr zurückgeschaut und uns überlegt, für welche Erlebnisse wir in besonderer Weise dankbar sind. Auch auf die bevorstehenden Eindrücke und Reisen in den Sommerferien haben wir geblickt. Als die Andacht zu Ende ging, wehte uns schon der Duft der fertigen Pizzen entgegen. Nachdem diese in Rekordzeit verspeist waren, ließen wir den Tag mit gemeinsamen Spielen ausklingen, an denen sich dann auch Pfarrer Scheele voller Elan beteiligte.

Wir sind sehr dankbar für dieses gelungene Treffen und freuen uns besonders, dass sich die Ministranten auch über die Gemeindegrenzen hinweg sofort sehr gut verstanden haben. Für uns ein gutes Beispiel dafür, wie wir in unserer Pfarrei zusammen kleinere und größere Projekte verwirklichen können. Darauf aufbauend, beteiligten wir uns Ende September als eine Gruppe an der Ministrantenwallfahrt nach Alt-Buchhorst, die alljährlich vom Erzbistum Berlin organisiert wird. Daneben wird es sicherlich noch viele weitere Berührungspunkte in der Ministrantenarbeit geben, seien es die Unterstützung bei Festen oder

gemeinsame Events, um nur ein paar Möglichkeiten herauszugreifen. In jedem Fall bleibt es bei uns Ministranten auch weiterhin spannend und abwechslungsreich.

Und wer jetzt Lust hat, dabei zu sein und auch Ministrantin oder Ministrant zu werden, der schreibt uns einfach eine kurze Nachricht. Die Kontaktdaten findet ihr auf den letzten Seiten dieser Lena. Wir freuen uns über jeden Nachwuchs: Kinder nach der Erstkommunion, Jugendliche und junge Erwachsene.

*Oberministranten von St. Helena
Lea, Sophie, Veronika,
Constantin und Danik*

Der Glaube in meinem Leben

Der Firmkurs in Sankt Ludwig

begann Mitte November mit einem Gottesdienst. Danach trafen sich die Jugendlichen mit den Firmkatechetinnen und -katecheten im Thomas-Morus-Saal. Viele Jugendliche konnten sich von der Erstkommunion oder waren bereits in der Grundschule Sankt Ludwig zusammen gewesen. Wie groß war dann die Freude, sich wieder zu sehen und für die nächsten Monate ein Stück Weg zusammen zu gehen.

Spannend war auch die Frage, wer mit wem in eine Kleingruppe kam. Am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag fanden diese Kleingruppen statt, begleitet von Marie-Hélène Müßig, Kaplan Stephan Komischke, Stefan Jaster mit Susanne Biener und Ursula Heise.

Jede Gruppe hatte ihren eigenen Rhythmus, zum Teil auch eigene Themen, je nach Interesse der Jugendlichen. Der rote Faden war das Glaubensbekenntnis, Gott Vater, Schöpfer der Welt, Jesus Christus mit seinem Wirken, der als Vorbild dienen sollte, der Heilige Geist, der uns stärkt, aber auch die Kirche mit ihren verschiedenen Facetten,

Problemen, Traditionen und ganz besonders die Frage

„Was gibt mir heute der Glaube in meinem Leben?“

Jede Gruppe bereitete je einen Jugendgottesdienst vor. Sie legten dafür ein Thema fest, formulierten Kyrie-Rufe und Fürbitten und versuchten sich an der Auslegung des Evangeliums. Eine Gruppe erörterte sogar das Thema Dreifaltigkeit mit einem kleinen Spiel. Danach ging es ins Jugendcafé oder auf den Hof, wo die Jugend von Sankt Ludwig einen Snack bereitet hatte.

Ende Januar ging es ins Helmuth-Gollwitzer-Haus in Wünsdorf auf Firmfahrt. Begleitet auch von einigen Jugendlichen aus Sankt Ludwig verbrachten wir dort ein Wochenende mit thematischen Einheiten, Spiele und Wanderungen.

Zum Abschluss trafen sich alle Ende Juni. Nach einer Schlussrunde bekamen die Firmanden die Möglichkeit zu einem Beichtgespräch bzw. zu einem Gespräch mit einem der Katechetinnen und Katecheten, um die Zeit der Vorbereitung auf die Firmung zu reflektieren.

Dann der ersehnte Tag. Am 6. Juli spendete Erzbischof Heiner Koch 57 Jugendlichen aus Sankt Ludwig das Sakrament der Firmung. Ein Dank geht an unseren Erzbischof, der für jeden Firmanden einen Zuspruch in Verbindung mit seinem Firmnamen hatte, jedes Mal anders, auch wenn es fünf „Katharina“ gab, oder der Heilige ihn zu Recherchen in der Liste der Heiligen aus entfernten Ländern nötigte.

Es war schön, diese Jugendlichen zu begleiten, mit ihnen über Glaubensfragen zu sprechen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen. Unsere Jugend ist schon toll.

Marie-Hélène Müßig

Die Firmung in Heilig Kreuz

am 6. Juli war die zweite an diesem Tag in unserer Pfarrei. Der Erzbischof hatte am Vormittag schon die Jugendlichen in Sankt Ludwig gefirmt und kam nun für den zweiten Durchgang zu uns. Auch für Pater Marcin war es die zweite Firmung, allerdings nicht an diesem Tag sondern die zweite in unserer Gemeinde, nachdem er im letzten Jahr die noch von Sabine Szilagyi begonnene Firmvorbereitung über-

nommen und zu einem guten Abschluss gebracht hatte, war er diesmal von Anfang an dabei und verantwortlich.

32 Jugendliche wurden von unserem Dreierteam mit Pater Marcin, Prof. Axel Bohmeyer und Nina Kaczmarek von November bis Juli auf den Empfang des Sakraments vorbereitet. Neben regelmäßigen Gruppentreffen und einigen Terminen für die gesamte Gruppe gehörten die Vorstellung der Suppenküche in Sankt Marien durch Dirk Schumann und ein Tagesausflug zum Katholikentag nach Erfurt zu den Highlights der Vorbereitung.

Auch die Feier der Eucharistie erlebten die Jugendlichen einmal viel intensiver in der Kleingruppe und bei verschiedenen Jugendmessen auch noch einmal mit anderer musikalischer Gestaltung. Am Tag der Firmung selbst aber erklang die Orgel in voller Schönheit.

Ernsthaft und entschlossen bekundeten die Firmlinge ihren Glauben und empfingen das Sakrament der Firmung von Erzbischof Heiner Koch. Möge ihnen dieser Tag Kraft geben für ihren weiteren Weg im Leben und im Glauben.

Nina Kaczmarek

Ein Angebot für Selten-Kirchgänger

Musikalische Andacht in Sankt Marien

„Kirche muss Dinge neu denken“ und „Kirche muss Menschen neu ansprechen“ sind Sätze, die oft fallen, wenn die Frage im Raum steht, wie Gemeinden vor Ort Kirche leben sollen. Auch unser Pastoral-konzept von Sankt Helena sieht es als wichtige Aufgabe an, Menschen anzusprechen, die bislang nicht zu unseren Gottesdiensten gehen.

Dazu muss man nicht alles neu machen: Man kann auch Bewährtes neu zusammenbringen. Genau dies wurde getan mit einer Musikalischen Andacht in Sankt Marien am 31. Mai.

Die Tradition der Andachten in Maria unter dem Kreuz und die erfolgreichen Konzerte in Sankt Marien wurden zusammen zu einer Musikalischen Andacht. Robert Knappe hat als musikalisches Mastermind Andrea Chudak, Sopran, Tobias Hagge, Bass, Almute Zwiener, Oboe, zusammengebracht, Michael Tappeser die Andacht geleitet.

Der Anfang war ein mutiger und konsequenter Schritt des Gemeinderats von Maria unter dem Kreuz: Andacht zu denken als eigenen Termin, losgelöst von einer Heiligen Messe. Sie muss damit ein so attrak-

tives Angebot sein, dass Menschen extra für sie in die Kirche kommen.

Der Mut wurde belohnt: Insgesamt haben fast 50 Menschen die Andacht besucht, ungefähr zur Hälfte Gemeindemitglieder und „Stammbesucher“ unserer Orgelkonzerte. Es gab reichlichen Applaus für die Künstlerinnen und Künstler und ein einhelliges Urteil: „Könnt Ihr öfter machen.“ und: „Wir kommen wieder.“

Da es ein neuer Ansatz war, wurden am Ende der Andacht Fragebögen ausgegeben, um die Erfahrungen auch strukturiert bewerten zu können. Auf die Frage, wie sie den Besuchern gefallen hat, stand zur Zufriedenheit aller Beteiligten auf einer Skala von 1 bis 10 am Ende eine 8,6.

Im Anschluss saß man noch zusammen im Gemeindegarten von Sankt Marien, organisiert von Nina Kaczmarek.

Die erste Andacht war zu lang, ehrlicherweise: Statt der geplanten 45 Minute waren es an die 70. Doch genau an solchen Dingen kann man bei zukünftigen Musikalischen

Andachten arbeiten: Ein Grundstock ist gesetzt. Wie gut die Idee des Gemeinderats funktioniert hat, zeigt auch die Andacht gemeinsam mit der Italienischen Mission in Heilig Kreuz, initiiert von Theresa Bauer: Auch sie war ein guter Erfolg. Und so dürfen wir alle hoffen, dass damit gute Schritte gemacht sind für die Andachtskultur in Maria unter dem

Kreuz. Und neue Wege auf Menschen zu, die bislang selten den Weg zu uns gefunden haben.

Michael Tappeser



Ch. Schwiersch

Auf dem letzten Weg

Ein Gespräch über Hilfen

Catharina Jebe-Akakpo, Sie leiten seit einigen Jahren das in Charlottenburg ansässige Ambulante Caritas-Hospiz Berlin. Was müssen wir uns unter einem „Ambulanten Hospiz“ vorstellen. Sie reisen unter anderem in unserem Pfarregebiet umher und geben Sterbehilfe?

Catharina Jebe-Akakpo: (lacht) Hier bekommt niemand Sterbehilfe. Wir sind für das Leben, ein Leben in Würde bis zum Schluss. Wir begleiten sterbende Menschen, schwerst- kranke Menschen, die sich, limitiert durch eine nicht mehr heilbare Erkrankung, am Lebensende befinden. In dieser Situation entstehen bei den Betroffenen, oft auch bei Familienmitgliedern und Zugehörigen Fragen, Gesprächswünsche, Bedrängnisse. Da bieten wir unsere persönliche Beratung und Begleitung an. Medizinische, pflegerische oder hauswirtschaftliche Versorgung oder die Bestattungsplanung sind jedoch nicht unsere Aufgaben, wenngleich wir auch da beratend hilfreich sein können.

Ist es denn nicht so, dass diese zu Tode kranken Menschen in Krankenhäusern, Pflegeheimen oder auch einem stationären Hospiz sind?

Ja, viele Menschen sind in solchen gesundheitlichen Einrichtungen und viele unserer Besuche finden auch dort statt. Sehr viele Menschen haben aber den Wunsch, so lange wie möglich zu Hause zu bleiben, oder wenn es geht, auch zu Hause zu sterben. Da wollen wir helfen, da wollen wir da sein. Unsere Begleitung anfragen kann jeder – oft der sterbende Mensch selbst, aber eben auch Zugehörige, Ärzte oder Einrichtungen.

Das klingt nach einem großen, zeitraubenden und sehr belastenden Unterfangen für Sie.

Nein, so ist es für mich gar nicht: Ich bin ja vom ersten Beruf Krankenschwester und habe 28 Jahre lang auf einer Intensivstation gearbeitet und dort auch schon viele Menschen beim Sterben begleitet – immer unter größtem Zeitdruck in der Pflege. Jetzt kann ich mir endlich Zeit für die Menschen nehmen, ihnen die Zeit zu geben, die sie tatsächlich brauchen. Das ist für mich nicht belastend, vielmehr eine sehr erfüllende Aufgabe. Wenn jemand stirbt, gibt es natürlich auch die Trauer bei den Menschen in seiner Nähe und manchmal trauere ich auch mit.

Aber da ist nichts, was einen herunterziehen müsste – der Tod ist immer eingebettet in das Leben. Ich habe das schon in meiner Familie als Heranwachsende gelernt, unsere älteste Generation wurde immer, wenn es medizinisch ging, zu Hause gepflegt und bis zum Tode begleitet. Und ähnlich wie ich früher in meiner Familie gestützt wurde, geht es jetzt im Ambulanten Hospizdienst mit unserem großartigen Team.

Wie dürfen wir uns dieses Team vorstellen?

Wir sind vier hauptamtliche Koordinatorinnen und rund 90 ehrenamtliche Menschen aus verschiedenen Altersgruppen und ganz unterschiedlicher Herkunft, die die Sterbebegleitung geben. Wir im Hauptamt stellen den Kontakt her mit den Patienten, von denen uns Anfragen erreichen. Wir führen Erstgespräche, klären die Verhältnisse und Bedürfnisse bei den Patienten. Dann schauen wir, wer von den ehrenamtlich Helfenden zu diesem Menschen und seiner Situation vielleicht am besten passen würde. Möchte jemand vielleicht vor allem Vorgelesen bekommen, oder gerne nochmal einen Rollstuhl-Ausflug machen? Sind für sie/ihn spirituelle Fragen oder das nochmalige Teilen der Lebenserinnerungen wichtig? So bringen wir dann einen Ehrenamtlichen mit dem



*Catharina Jebe-Akakpo
ist Leiterin des Ambulanten Caritas-Hospizes Berlin*

Betroffenen für die letzten Wochen zusammen. Wir Koordinatorinnen sind natürlich unterstützend auch für unsere ehrenamtlich Helfenden da, wenn Fragen oder Unsicherheiten entstehen.

Für alle Helfenden gibt es monatlich eine obligatorische Supervision in kleinen Gruppen. So können sich

ehren- und hauptamtlich Helfende mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen in ganz persönlicher Runde austauschen.

Oft drücken uns Angehörige der Betroffenen sehr große Dankbarkeit aus, die uns individuell und eben auch in gemeinsamen Runden freut und stärkt. Und ich erlebe immer wieder, dass die Betroffenen uns geradezu Lehrmeister sind – wir können lernen, demütiger zu werden – zu uns selbst und zu allen Menschen.

Wie finden denn Menschen, die diese wunderbare Art der Hilfe leisten möchten, zu Ihnen? Gibt es ausreichend Interessenten?

Die Nachfrage nach dem ambulanten Hospiz-Dienst wird tatsächlich immer größer. Wir haben glücklicherweise öfters Anfragen von Menschen, die durch das Sterben von Angehörigen mit unserer Arbeit in Kontakt gekommen sind, oder die auch sonst durch den Tod eines nahen Menschen auf dieses große Thema aufmerksam geworden sind. Wir, das Ambulante Caritas-Hospiz, führen dann ein Kennenlern-Gespräch und klären den möglichen Ehrenamts-Rahmen. Dazu gehört neben der persönlichen Verlässlichkeit und Motivation des Interessierten auch Formales wie ein polizeil-

ches Führungszeugnis und eine Lebenssituation, die ausreichende zeitliche Verfügbarkeit für wenigstens fünf Termine monatlich garantiert. Wenn alles passt, ist eine Teilnahme an unserem Vorbereitungskurs Pflicht. Er umfasst circa 120 Stunden. Der laufende Kurs steht gerade mit der Zertifizierung der neuen Teilnehmerinnen und Teilnehmer kurz vor dem Abschluss. Unser nächster Kurs wird im Februar 2025 beginnen und bis Juni 2025 gehen. Wer vielleicht in der Zukunft selbst diese gute Lebenshilfe leisten möchte, kann mit uns gern Kontakt aufnehmen.

Das Gespräch führte Wigbert Siller

Ambulantes Caritas-Hospiz

Alt-Lietzow 31, 10587 Berlin,
Telefon 030- 666 340 360

Mail: ambulantes-hospiz@caritas-berlin.de

Mehr Informationen gibt es auch online:

caritas-berlin.de/beratungundhilfe/berlin/

hospizdienste/ambulanter-hospizdienst-erwachsene

Gefördert durch die Jenke-Stiftung

Seit acht Jahren setzt die Jenke-Stiftung ihre finanziellen Mittel ein, um die sozialen, kirchlichen und Bildungseinrichtungen auf dem Gebiet der Gemeinde Sankt Ludwig zu unterstützen.

Neben den Zusagen zur Personalausstattung hat die Jenke-Stiftung die Förderung der Großprojekte, Sanierung der Ostfassade unserer Kirche, Umbau des Pfarrhauses, der Orgelempore und Orgelreparatur zugesagt. In diesem Jahr hat sie auch den Ankauf von Mess- und Ministrantengewändern finanziert sowie u.a. das Sommerfestival für Kirchenmusik und eine Chorfahrt des Frauenchores Cant-Arte zum Internationalen Grieg-Festival für Chöre in Norwegen mit Zuschüssen ermöglicht.

Alle Gruppen, Verbände und Einrichtungen, wie Hort und Kindergärten können sich mit einem Antrag an die Stiftung wenden, Stiftungsvorstand und Stiftungsrat werden sich auch künftig mit dem Anliegen einer Förderung befassen.

Unser Herzensanliegen bleibt die finanzielle Unterstützung der Seelsorge, um für die Gemeinde das Feiern der Messe nicht nur aufrechterhalten zu können und um dem

einen oder anderen Pfarrer zu ermöglichen, in Sankt Ludwig die Messe zu feiern, sondern auch um der Gemeinde weiterhin differenzierte Angebote für die verschiedenen Kreise zu ermöglichen.

Wir bitten um Ihre Unterstützung und danken wir für Ihre Hilfe, damit die Gemeinde Sankt Ludwig zukunftsfest bleibt.



*Hansgeorg Bräutigam,
Vorstandsvorsitzender*

Spenden und Zuwendungen

siehe Seite 66 am Ende des Heftes. Die Zweckbestimmung wird garantiert. Eine steuerabzugsfähige Spendenbescheinigung wird erforderlichenfalls ausgestellt.

Mirjam von Abellin

Frieden erst über den Gräbern?



*Mirjam von Abellin,
Patronin des Friedens für den Mittleren
Osten*

Mirjam wurde 1846 in l'billin bei Nazaret geboren. Ihre Eltern waren christliche Araber, sie gehörten der katholischen Kirche des griechisch-melkitischen Ritus an. Zwölf ältere Kinder der Familie waren bereits jung gestorben, als nach einer Wallfahrt nach Betlehem Mirjam zur Welt kam. Schon drei Jahre nach ihrer Geburt starben die Eltern;

Mirjam wurde von ihrem Onkel erzogen. Kurz vor ihrem 13. Geburtstag wurde sie vom Onkel ohne ihr Einverständnis mit einem Bruder ihrer Tante verlobt. Acht Tage vor der Hochzeit erklärte das Mädchen, es wolle nicht heiraten, sondern Jungfrau bleiben. Einen Teil der folgenden Nacht brachte sie im Gebet vor einem Bildnis Mariens zu und bat um Hilfe. Im Schlaf sagte ihr eine Stimme diese Hilfe zu. Mirjam erwachte, schnitt sich die langen Haare ab und legte sie samt der Edelsteine, die sie von ihrem Verlobten als Brautgeschenk erhalten hatte, beiseite. Inzwischen hatte ihr Onkel zum Hochzeitsmahl Freunde und Bekannte eingeladen. Nach alter Sitte sollte die Braut in vollem Schmuck die Hochzeitsgäste bewirten. Mirjam aber brachte ihre mit Gold und Edelsteinen verzierten abgeschnittenen Haare an Stelle der üblichen Getränke. Ihr zorniger Onkel schlug sie und behandelte sie fortan wie eine Sklavin. Von ihrem Beichtvater wurde ihr die Eucharistie verweigert, weil sie dem Onkel ungehorsam war.

Nachdem so die Hochzeit geplatzt war, wollte Mirjam zu ihrem Bruder nach Nazaret und flüchtete zu einem früheren Diener der Familie, der

dorthin reisen wollte. Dieser war Muslim und wollte Mirjam zum Islam bekehren, sie aber bekannte ihren Glauben an Jesus Christus. Der Mann schnitt ihr aus Zorn die Kehle durch, doch sie überlebte diesen Mordversuch. Die 1 cm breite und 10 cm lange Narbe dieses Einschnittes blieb ihr jedoch ein Leben lang erhalten. Ein Arzt bezeugte später, dass es eigentlich nicht möglich ist, diese Verletzung zu überleben, da mehrere Gliedstücke der Luftröhre fehlten. Mirjam erzählte später über dieses Nahtoderlebnis: „Ich befand mich im Himmel. Die Muttergottes, die Engel und die Heiligen empfingen mich mit großer Güte und ich sah meine Eltern bei ihnen. Auch den strahlenden Thron der Heiligsten Dreifaltigkeit durfte ich sehen und Jesus in seiner Menschheit. Da sagte jemand zu mir: Du bist Jungfrau, das ist wahr, aber dein Buch ist noch nicht vollendet.“ Nach diesen Worten erwachte Mirjam in einem Raum ähnlich einer Grotte, eine Ordensfrau in hellblauen Gewändern war bei ihr, schweigsam und zartfühlend und sagte nach einigen Wochen der Pflege zu Mirjam: Du wirst nach Frankreich gehen, Karmelitin werden und in Betlehem sterben. Die Halswunde heilte allmählich. Mirjam wurde von der Krankenschwester in die Franziskanerkirche St. Katharina in Alexan-

dria geführt, wo sie einen Pater traf. Nach der Beichte war die Krankenschwester plötzlich verschwunden und wurde trotz intensiver Suche nicht mehr gefunden. Mirjam glaubte fest daran, dass diese Krankenschwester die Gottesmutter Maria selbst war.

Mein ganzes Verhalten soll Frieden stiften.

Mirjam arbeitete dann als Hausmädchen in Beirut und ab 1864 in Marseille in Frankreich. Kurz nach ihrer Ankunft dort empfing Mirjam die Heilige Eucharistie und fiel daraufhin in eine viertägige Ekstase. Sie wurde anschließend in das Postulat der Josefsschwestern aufgenommen. 1867 empfing sie die Wundmale Christi. Der Ordensgemeinschaft war das suspekt und verwehrte ihr die Zulassung zum Noviziat. Die Oberin schickte sie zu den Unbeschuhten Karmelitinnen in Pau, wo sie eintrat und den Ordensnamen Maria von der Kreuzigung Jesu bekam. Sie wurde nun zur Ordensarbeit nach Mangalore in Indien geschickt und legte dort 1870 ihre Gelübde ab. Immer wieder erlebte sie Prophezeiungen und Visionen und fiel in Ekstase - dabei soll sie auch über dem Boden geschwebt sein. 1872 kehrte sie nach Frankreich zurück. 1875, mit 29 Jahren,

gründete sie in Betlehem das erste Karmelitenkloster in Palästina, dann folgte eine Ordensgründung in Nazaret. Im August 1878 stürzte sie bei körperlicher Arbeit, brach sich den Arm und sah ihren Tod voraus. Fünf Tage später starb sie. Sie wurde im Karmelitenkloster in Betlehem beigesetzt, ihr Grab wurde schnell zu einem Wallfahrtsort.

Mirjam wurde 1983 von Papst Johannes Paul II. seliggesprochen und zur Friedenspatronin für Nahost benannt. Am 17. Mai 2015 sprach Papst Franziskus Mirjam auf dem Petersplatz vor tausenden Gästen aus dem Heiligen Land, darunter Palästinenserpräsident Mahmoud Abbas, heilig.

Wigbert Siller

Übt viel Nächstenliebe.
Wenn eines eurer Augen
das Ungute sieht,
dann schließt es
und öffnet das andere.
Wandelt alles in Gutes um.



Turm in Betlehem

Wir sind Ludwig

Freunde von Sankt Ludwig e. V.

Es war im Spätsommer 2018. Alles begann mit einer simplen Frage von Christian Roos, dem seinerzeitigen Leiter des Hortes von Sankt Ludwig. Ebenso wie seine erste Nachfolgerin kümmerte er sich intensiv um die von ihm geführte Einrichtung und setzte sich weit über seine rein dienstlichen Verpflichtungen für sie ein. Nun war ein Gullydeckel aufgrund fehlender umschließender Erde zu einer Stolperfalle mit erheblicher Verletzungsgefahr geworden. Und Christian – wir waren irgendwann per Du – fragte mich, ob ich nicht einen Brief an den Kirchenvorstand formulieren und um eine zügige Lösung bitten könne, da das Erzbischöfliche Ordinariat kein Geld habe oder zu lange brauche oder was auch sonst gerade wieder eines der bekannten Probleme bei dieser Institution war.

Schnell erklärt ist, aus welchem Grunde Christians Frage gerade an mich gerichtet war. Er war der weit verbreiteten, jedoch irrigen Vorstellung aufgesessen, Juristen könnten Briefe besser formulieren als andere Leute. Und so war ich also mit der Aufgabe betraut, mich schriftlich an ein mir bis dahin vollständig fremdes Gremium zu wenden. Erstaunlicher-

weise waren meine zusammengestöpselten Zeilen auf wohlwollende Resonanz gestoßen. Nur eine schnelle Lösung war auch hier nicht zu erzielen, weil doch tatsächlich ein Kompetenzgerangel entstand. Wegen eines Gullydeckels.

Im Laufe unserer weiteren Gespräche meinte ich beiläufig zu Christian: „Was Ihr braucht, ist ein Förderverein. Da habt Ihr diesen ganzen Zuständigkeits-Kram nicht mehr und könnt zügig entscheiden.“ Einige Tage später lächelte er mich beim Abholen unseres Sohnes freundlich an und fragte, ob ich ihm nicht mal einen Satzungsentwurf für einen Förderverein schicken könne. Als Jurist, na ja, siehe oben. Und so tat ich das, was alle Juristen tun, von anderen abschreiben, alles gut durchschütteln und als neuen Entwurf aufsetzen.

Wenige Wochen später saß ich in einer Gründungsversammlung mit neun weiteren Vätern und Müttern aus dem Hort, um bei der Geburt eines neuen Fördervereins mitzuhelfen. Alles lief wie am Schnürchen bis zu der Frage, wer denn eigentlich für den Vorstand zur Verfügung stehe. Schweigen. Langes Schweigen.

Endloses Schweigen. Ein gewisser Benedikt Schiffels sowie ein weiterer Vater aus unserer ersten Klasse, Sven Schlebes, erklärten sich schließlich zur Unterstützung bereit. Fehlte noch ein Vorsitzender. Bis heute weiß ich nicht genau, was in diesen zwanzig Minuten geschah. Jedoch fand ich mich am Ende des Abends als neuer Vorsitzender wieder.

Gemeinsam mit Benedikt und Sven hatten wir es erstaunlich schnell geschafft, die bürokratischen Hürden beim Amtsgericht Charlottenburg zu nehmen. Jetzt waren wir also der Vorstand eines eingetragenen Fördervereins für den Hort von Sankt Ludwig – und hatten keinen einzigen Cent in der Kasse. Null Komma null, das war unser Kontostand bei der Pax-Bank. Es mussten also Einnahmen her, und zwar möglichst rasch.

Hier kam uns schließlich ein glücklicher Umstand entgegen. Pater Damian trat an uns heran und bot uns an, das Sommerfest der Gemeinde im Jahr 2019 auszugestalten und dafür sämtliche Einnahmen zu kassieren. Dies hatte zwei Gründe. Zum einen war der Hof der Gemeinde wegen weitreichender Umbauarbeiten nicht verfügbar. Zum anderen war es seinerzeit genau wie heute. Auch im damaligen Pfarrgemeinderat waren die Mitglieder besonders

engagiert. Nur konkret mithelfen oder gar anpacken wollte fast niemand. Also sagten wir zu, ein Fest in der Schaperstraße zu organisieren.

Es würde zu weit führen, sämtliche Dramen auf dem Weg bis zum 30.08.2019 aufzuzählen. Mehr als einmal stand alles auf der Kippe. Doch in Zusammenarbeit mit den beiden weiteren Fördervereinen für Kindergarten und Schule sowie dank der Unterstützung durch Stephanie Freese Antunes konnten wir tatsächlich pünktlich das Sommerfest eröffnen. Und es war einfach wundervoll. Das Wetter phantastisch, die Atmosphäre sommerlich-leicht wie Weißwein aus der Toskana und die Stimmung bis in die Nacht gigantisch – nicht zuletzt dank unseres DJs Carlos Martins Antunes.

Noch heute sprechen uns Leute aus der Gemeinde an auf das „beste Gemeindefest, das es je gegeben hat“. Und schließlich waren nach Abzug aller Kosten Einnahmen von über 6.000 Euro übriggeblieben, für jeden der drei Fördervereine mehr als 2.000 Euro.

Was folgte, waren immer neue große und kleine Veranstaltungen wie Trödelmärkte, Popcorn-Kino, Weißwurst-Frühstücke, Grillnachmittage zum Ferienbeginn, Glühwein

für Eltern und Gemeindemitglieder. Immer mit dem Ziel, weitere Einnahmen zu generieren, um diese wieder dem Hort zukommen zu lassen.

Als im Jahre 2022 der Vorstand des Fördervereins für die Grundschule von Sankt Ludwig neu zu wählen war, da die beiden Vorsitzenden nicht mehr kandidieren wollten, war für Benedikt und mich sehr schnell klar, was zu tun war. Nachdem aus einer anfangs lästigen Pflichtaufgabe eine Leidenschaft geworden war, bestand innerhalb von Minuten Einigkeit, dass wir uns um den Vorsitz bewerben würden. Nicht zuletzt, um Strukturen zu verschlanken und nicht immer zwei Organisationen nebeneinander laufen zu lassen. Glücklicherweise blieb uns der Schatzmeister Mathias Lorenzl erhalten, der uns gerade in der Anfangszeit wunderbar an die Hand nahm.

Zwischenzeitlich haben wir den Satzungszweck des Fördervereins erweitert, sind neben Schule und Hort jetzt auch für die Jugend in der Gemeinde da, um dort zu unterstützen, wo Hilfe gebraucht wird. Die Diskussionen um mögliche Verletzungen der Satzung gehören damit der Vergangenheit an.

Weiterhin sind wir an vielen Stellen in der Gemeinde präsent, sei es der Prosecco und das Brioche in der

Osternacht oder das Adventskranzbinden, im Ludwigskrug oder beim Bistumstag für die Kommunionkinder. Zusätzlich zu den so erzielten Einnahmen durften wir uns kürzlich auch mehrfach über erkleckliche Einzelspenden freuen. Den großzügigen Unterstützern unserer Arbeit ein besonders herzliches Dankeschön an dieser Stelle. All diese Mittel ermöglichen beispielsweise den Wiederaufbau der Schulbibliothek oder die Erstausrüstung der Erstklässler mit Trikots und Kappen. Ebenso konnten wir bei der Sommerfahrt helfen oder bei der Fahrt der Kommunionkinder.

Mein besonderer Dank gilt an dieser Stelle Benedikt, Sven, Mathias, Daniela und all den vielen Unterstützern, die immer wieder ihre Freizeit geben, um Bänke zu schleppen, Getränke auszuschenken, am Grill zu stehen oder oder oder. Ihr seid ein Geschenk für unseren Förderverein und für diese Gemeinde. Nur dank Eures Einsatzes können wir sagen: Wir sind Ludwig.

Peter Raabe

Spenden und Zuwendungen

siehe Seite 66 am Ende des Heftes

Elf Tage voller Abenteuer und Gemeinschaft

In den Sommerferien war es wieder soweit: 29 Kinder, acht engagierte Gruppenleiterinnen und -leiter sowie drei fantastische Köche machten sich auf den Weg zu einem unvergesslichen Erlebnis – die Sommerfahrt 2024.

Bereits am Treffpunkt am Südkreuz war die Aufregung spürbar. Kinder tauschten sich begeistert über die neuesten Ereignisse aus, während die Eltern noch schnell letzte Checklisten durchgingen. Auch wir Gruppenleiterinnen und -leiter waren voller Vorfreude und gespannt, endlich die sorgfältig geplante Fahrt in die Tat umzusetzen.

Nachdem das Gepäck im Sprinter verstaut war und die Eltern sich verabschiedet hatten, machten wir uns auf den Weg in Richtung Dresden. Die Kinder waren – in Warnwesten gekleidet – bestens vorbereitet. Weiter ging es mit dem Regionalzug bis Freiberg und schließlich mit dem Bus bis nach Sayda. Die letzte Etappe war eine kurvige Fahrt, die bei allen für Spannung sorgte. Nach einer kurzen Wanderung durch die Felder erreichten wir schließlich das Forsthaus Sayda, unser Zuhause für die kommenden zehn Tage.

Dort wurden wir freudig von unserem Kochteam erwartet, die den Sprinter bereits ausgeladen hatten. Die Aufregung war groß, als die Kinder nach oben stürmten, um ihre Zimmer zu beziehen. Nach ein paar kleineren Diskussionen und Betten-tausch hatten sich alle gut eingerichtet.

Den ersten Tag nutzten wir, um uns besser kennenzulernen, das weitläufige Gelände zu erkunden und gemeinsam Regeln für das Zusammenleben aufzustellen. Am Abend reflektierten wir den Tag in gemütlicher Runde in den Zimmern und fielen erschöpft, aber glücklich und voller Vorfreude auf das kommende Abenteuer in den Schlaf.

Die folgenden zehn spannenden Tage waren durch eine bunte Mischung aus sonnigem Wetter, Geländespielen und kreativen Aktivitäten geprägt. Die Highlights waren zahlreich: das große Sportturnier, Freiluftkino im Dunkeln, das actiongeladene Geländespiel „Cluedo“, unsere aufregenden Schmuggelspiele, die naturverbundene Tageswanderung, das legendäre „Bombenspiel“ und die feierlichen Lagerfeuer. Als besonders aufregend bleiben die



gruselige Nachtwanderung und die Wasserschlacht in Erinnerung. Nicht zu vergessen der gemeinsame Gottesdienst, der uns alle besinnlich stimmte.

Unser Küchenteam sorgte mit viel Liebe und Hingabe für unser leibliches Wohl. Mit kreativen Menüs wie selbstgemachter Pizza, Wraps, Schnitzeln, Burgern und Chilli sin carne ließen sie keine Wünsche offen und verwöhnten uns täglich mit ihren kulinarischen Meisterwerken.

Als Leitungsteam haben wir gemeinsam mit Herzblut und viel Engagement versucht, für die Kinder elf unvergessliche Tage zu gestalten – und die vielen strahlenden Gesichter auf der Rückfahrt nach Berlin waren

der Beweis, dass uns das gelungen ist.

Besonders freut es uns, dass mit Elsa und Rosaria zwei ehemalige Sommerfahrtskinder dieses Jahr ihre ersten Schritte als Gruppenleiterinnen gemacht haben. Schon jetzt gibt es viele weitere Kinder, die kaum erwarten können, in ihre Fußstapfen zu treten. Wir freuen uns darauf, auch ihnen diese Möglichkeit zu bieten. Bis dahin blicken wir voller Vorfreude auf die nächsten Abenteuer mit den Kindern und freuen uns auf die kommenden Veranstaltungen und Fahrten.

Das Sommerfahrt-Team 2024

*Arthur, Carlo, Elsa, Leo L., Leo M.,
Luisa, Rosaria, Sara,
Vera, Vinzenz und Isalotta*

Lena | Herbst 2024 | 31

Berlin erwandern



Die Saison 2024 für die Wandergruppe ist fast vorbei. Seit dem 7. März waren wir fast alle zwei Wochen unterwegs. Es begann mit einer Brückenwanderung am Ufer der Spree durch das Berliner Zentrum, angefangen bei den Spittel-Kolonnaden an der Leipziger Straße über den Schlossplatz bis zur Weidendammbrücke an der Friedrichstraße. Vierzehn Tage später ging es durch den schon frühlingshaften Tiergarten zum Denkmal für die im Nationalsozialismus ermordeten Sinti und Roma in Europa und durchs Brandenburger Tor zum Schiffbauerdamm. Im April führte uns der Weg von Staaken durch den grünen Bullengraben nach Spandau und vom Kletterfelsen in Ahrensfelde durch den nördlichen Teil des Wuhletals. Im Mai sind wir vom

Spandauer Bock am Ufer der Charlottenburger Spree bis zum Schlosspark Charlottenburg gewandert, zwei Wochen später von der Ortelsburger Allee in Charlottenburg in den Grunewald, um den Teufelsberg herum und vorbei am Teufelssee. Im Juni ging es von Pankow durch den Schlosspark Niederschönhausen an der Panke entlang bis nach Blan-

kenburg und dann nach Französisch Buchholz, danach mit der Regionalbahn nach Königswusterhausen und von dort zur Schleuse Neue Mühle und an die Staabe. Im Juli führte uns Mechthild Schäfers von Gatow über den schönen Uferweg an der Havel nach Kladow. Im Juli ging die Tour zunächst von der Glienicker Brücke zum Jungferensee, am Schloss Cecilienhof vorbei zur Alten Meierei und zwei Wochen später von der Schillingsbrücke durch den Grüngürtel Luisenstädtischer Kanal bis zum Landwehrkanal und über die Admiralsbrücke zum Südstern.

In memoriam Rolf Hoeveler

Drei Tage später erreichte uns eine traurige Nachricht. Unser Senior Rolf Hoeveler war kurz nach seinem 93.

Geburtstag verstorben. Seit 2012 waren er und seine liebe Ursula mit uns unterwegs. Rolf Hoeveler war seit 1987 für viele Jahre Ständiger Diakon in der Pfarrei Heilig Kreuz, Krankenhaus-Seelsorger im Urban-Krankenhaus und Geistlicher Beirat der Caritasgemeinschaft für Pflege- und Sozialberufe Diözesangemeinschaft Berlin. Für uns war er das Herzstück der Wandergruppe. Für alle ein gesuchter und beliebter Gesprächspartner in allen Fragen des Lebens. Er stand für Humor, Heiterkeit, Lebensfreude und vom Glauben getragene Zuversicht. Mit Gesprächen, Gebeten und heiteren Jahresgedichten hat er uns wunderbare Stunden bereitet. Seine zuge-



Diakon i. R. Rolf Hoeveler

wandte Herzlichkeit wurde von allen geschätzt. Wir sind dankbar für die Zeit, die wir mit ihm verbringen durften. Er wird uns sehr fehlen.

Unsere Wanderung zur Gedenkstätte Plötzensee, wo unser lieber Rolf mit uns ein Gebet sprechen wollte, zur Evangelischen Gedenkkirche Plötzensee und zur Katholischen Gedenkkirche Regina Martyrum begann mit einem von Pfarrer Scheele gehaltenen kleinen Gedenken an Rolf Hoeveler auf dem Vorplatz des Bahnhofs Zoo.

Gänsebratenwanderung

Im September ging es dann von Zehlendorf zur Schleuse Kleinmachnow. Unser langjähriges Wanderpaar Rita und Franz Zweifel führte die Gruppe von Heckeshorn an den Großen Wannensee zur Pfaueninsel. Im Oktober gingen wir in Frohnau einen Teil des Mauerweges und von Schöneberg bis nach Schmargendorf durch die Grüne Parklandschaft, mit einem Abstecher auf den Friedhof Wilmersdorf, um dort der früheren Wanderleiter zu gedenken. Den Abschluss bildet dann im November die schon traditionelle Gänsebratenwanderung nach Moorlake.

Hansgeorg Bräutigam

Frohlocket ihr Chöre

Gemeindefest in Maria unter dem Kreuz



Das Patrozinium der Gemeinde „Maria unter dem Kreuz“ ergibt sich aus zwei aufeinanderfolgenden Terminen des liturgischen Kalenders. Am meisten bekannt – und auch in den orientalischen Gemeinden sehr beliebt – ist das „Fest Kreuzerhöhung“ am 14. September. Es geht auf den Weihetag der Grabeskirche in Jerusalem zurück, an dem im Jahre 335 auf einer Erhöhung das Kreuz Christi zur Verehrung präsentiert wurde, das bei von der Heiligen Helena, der Mutter Kaiser Konstan-

tins, veranlassten Grabungen in einer Zisterne bei Golgatha gefunden wurde. Diese Präsentation fand von da an Einzug in die Karfreitagsliturgie, nämlich im Teil der Kreuzverehrung. Am 13. September feiert die Kirche auch den „Gedenktag der Schmerzen Mariens“, welche die Gottesmutter unter dem Kreuz erlitten hat.

Also ein tristes Datum? Im Gegenteil. Es verweist darauf, wie Gott, der mitleidet, als Urheber allen Lebens

Archiv STL

Leid in Freude verwandelt. Gleichsam wie eine Geburt unter Schmerzen stattfindet, werden diese von der Freude über das Leben verdrängt. So wird auch aus dem Schandmal der grausamen Hinrichtung ein Siegeszeichen, sodass wir im Osterjubel rufen: „O glückliche Schuld, welch großen Erlöser hast Du gefunden!“

Maria, die Leid und Freude, Verfol-

von Pfarrer Scheele fällt, der 2024 „nullte“. Die Sympathien seiner Gemeinde waren sowohl der Festpredigt von Pfarrer Gwizdalla zu entnehmen als auch den Wortbeiträgen der Gremien-Vorsitzenden am Ende der Heiligen Messe, die sich mit jenen Eindrücken deckten, die in einer kleinen Festschrift von diversen Autorinnen und Autoren abgedruckt waren. Und davon zeugte auch der starke Applaus, der



gung und Erlösung ohne Abstriche erfährt, weist die Hilfesuchenden an ihren Sohn: „Was Er sagt, das tut!“ So wird aus Wasser Wein, aus der Banalität des Alltags Freude im Überschwang.

Deshalb ist es nur recht, wenn in diesem Jahr das Gemeindefest anlässlich unseres Patroziniums schon am 8. September, dem „Fest Mariä Geburt“ gefeiert wurde. Und es fügte sich glücklich, das auf das gleiche Datum auch der Geburtstag

durch das überfüllte Kirchenschiff von Sankt Marien hallte.

Zum Einzug der sechs Konzelebranten mit den zahlreichen Ministranten erklang aus inbrünstigen Kehlen der Hymnus „Heiliges Kreuz, sei hochverehret“. Zur Feierlichkeit des Hochamtes trugen die beeindruckende Leistung des Chores unter Leitung Patrick Orlichs sowie seiner Solisten bei, der Kantoren und Professor Dr. Robert Knappe an der Orgel sowie die gut gewählte

Archiv STL

Mischung der Lieder des Gemeindegesanges in Deutsch und Latein.

Das gute Wetter (diesmal 32 Grad Celsius) ist für unsere Gemeindefeste im Garten von Sankt Marien schon obligatorisch. Man genoss die herrliche Atmosphäre im Pfarrgarten, den fleißige Hände unter Federführung von Charlotte Schwiersch bereits am Vortag hergerichtet hatten, ebenso den geschmückten Gemeindesaal mit seinen prallen Buffets, die wie gewohnt auch mit Köstlichkeiten aus der italienischen Gemeinde bestückt waren. Draußen dampfte der Grill, wurde das Burger-Mobil belagert und das köstliche Eis genossen. Und – wen wundert's? – neben Mineralwasser (15 Kisten waren im Nu verdunstet) bis zur Frucht des Weinstocks übten die Fässer des Augustiner-Bräu eine besondere Anziehungskraft aus.

Kinder hatten ihren Spaß beim Schminken, Büchsenwerfen oder Torwandschießen unter engagiertem Einsatz der Pfarrjugend, während ein besonderer Renner das Perlenaufziehen unter der künstlerischen Leitung von Blanca Zebrowski war. Buntes Gewusel der Kleinstkinder auf dem Spielplatz erfreute ebenso die Herzen der Besucher des Festes.

Mit großer Dankbarkeit muss hier der tatkräftige Einsatz hinter den Kulissen erwähnt werden während so ein Fest läuft. Hier soll neben anderen das Ehepaar Wrzesinski genannt werden, die seit Jahren ohne viel Bohei einfach in der Küche anpacken und deshalb zu einer wichtigen Stütze geworden sind. Und stellvertretend für all die Neuhinzugezogenen sei Annette Rieger genannt, die selbstlos am Abwasch tätig war. Ja, ohne das Engagement so vieler guter Geister ist ein Gemeindefest wirklich nicht möglich.

Traditionell beschließt seit dem Amtsantritt von Pfarrer Scheele die Vesper schon um 16:00 Uhr das Gemeindefest. Diesmal stand sie unter dem Zeichen des 25-jährigen Jubiläums der Sacro-Pop-Gruppe unserer Gemeinde namens „in petto“. Ursprünglich war sie ohne eigenen Name aufgetreten. Dieser geht auf eine Anregung von Pfarrer Dr. Andrej Nicolai Desczyk (Pfarrer in St. Marien von 2002 bis 2009) zurück. Die Beiträge dieser Gruppe werden stets mit großer Freude angenommen und diesmal bildete sie einen herzerfrischenden Schlusspunkt unseres Patronatsfestes. Möge es noch so viele Jahre weitergehen ...

Charlotte Schwiersch

Traditionelles Eisbeinessen

Seit 57 Jahren treffen sich Jung und Alt aus der Wilmersdorfer Gemeinde zum beliebten Eisbein-Kassler-Essen. Ihren Ursprung nahm das gesellige Beisammensein einst in der Gemeinde Sankt Marien, fand aber auch in Heilig Kreuz viele Freunde, die diesen obligatorischen Termin am Ende des Kirchenjahres gerne in ihren Kalender aufnehmen. Dieses Mal erweitert sich hoffentlich unser Kreis auch um Gemeindeglieder aus Sankt Ludwig.

Wir treffen uns am Sonntag, 17.11.2024, um 12:00 Uhr im Casino „Sternstunde 1900“, Kreuznacher

Straße 29, nahe Breitenbachplatz. Der Kartenpreis beträgt in diesem Jahr bei ca. 16,00 Euro (wahlweise Eisbein- oder Kassler) bzw. ca. 15,00 Euro (vegetarischer Salat mit Schafskäse).

Der Vorverkauf startet am 12.10.2024, Anmeldeschluss ist der 10. 11.

Anmeldungen bitte an Charlotte Schwiersch unter 030 827 025 33 oder Mail an schwierschundGothe28@gmx.de

Erfahrungsgemäß ist die Nachfrage sehr groß, sodass eine rechtzeitige Reservierung empfohlen wird.

Sport für die Pfarrei

Der DJK ist der katholische, christlich wertorientierte Sportverband in Deutschland. Sport verbindet. Im DJK erleben Menschen gemeinsam Werte im Sport. Inklusion heißt für uns: Über den Sport alle Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu lassen. Worauf es uns ankommt, sind nicht die Siege. Es sind die Menschen.

In der Turnhalle der Sankt Ludwig Grundschule bietet der DJK Wilmersdorf von Montag bis Freitag regel-

mäßig Sport für die ganze Pfarrei an. Wir freuen uns über jede und jeden, der unter professioneller Anleitung Sport treiben möchte.

Die verschiedenen Sportarten, Trainingszeiten und Kontaktdaten finden Sie im Schaukasten an der Kirche oder online: djk-wilmersdorf.de



Das ist ja so schön

Als Freunde von Sankt Ludwig e. V. haben wir auch in diesem Jahr wieder die Einschulung der Erstklässler in die Grundschule begleitet. Am 7. August standen ab 8:30 Uhr viele helfende Hände auf dem Schulhof bereit, um Tische und Bänke aufzubauen, Gläser zu polieren oder Kuchen anzurichten.



Das Wetter spielte einmal mehr mit, sodass schließlich alles bereit war, um Kindern wie Eltern einen wunderbaren Start in den „Ernst des Lebens“ zu bereiten, der aus unserer Sicht auch mit Spaß und Freude beginnen sollte. Sonne, Kinder und Eltern – alle strahlten um die Wette.

Wie im vergangenen Jahr haben wir auch dieses Mal die Erstklässler mit Trikots und Caps ausgestattet, um das Ankommen zu erleichtern und die Identifikation mit der neuen Schule zu fördern. Aktionen wie

40 | Lena | Herbst 2024

diese sind nur möglich aufgrund der Spenden, die wir erhalten. Hierfür an dieser Stelle ein besonders herzliches Dankeschön an unsere großzügigen Unterstützer.

Seitens der Elternschaft erhielten wir ungezählte herzliche Danksagungen. Sie waren das größte Kompliment für uns. Der schönste Moment war jedoch der Kommentar einer Mutter. „Ach, Ihr schenkt auch Prosecco aus? Das ist ja so schön. Wir waren uns nicht sicher und hatten vorsorglich eine Flasche hinter einem Busch versteckt.“ Ja, bei uns gibt es Prosecco. Hier ist Sankt Ludwig, hier ist Gemeinschaft, und Ihr seid genau hier herzlich willkommen.

Großes Dankeschön an all die zahlreichen Unterstützer, die diesen Tag überhaupt erst möglich gemacht haben.

Peter Raabe

Spenden und Zuwendungen

siehe Seite 66 am Ende des Heftes

N. Pruiß



N. Pruiß

Der Bücherplanet

Eine Bibliothek für die Schulkinder



Es ist nun etwa zwei Jahre her, dass Frau Pruß, Deutschlehrerin an unserer Grundschule, den Entschluss fasste, die zu diesem Zeitpunkt nicht aktive Schülerbibliothek wieder zum Leben zu erwecken. Zu diesem Zweck trat die Schule an den Förderverein heran. Relativ schnell war klar, dass der Förderverein hier mit einem Budget von bis zu 7.000 Euro bereit war, zu unterstützen.

musste eine Reihe von Büchern aufgrund von Überalterung und von heutzutage nicht mehr tragbarem Inhalt (andere Diskussion) ausgetauscht und neu beschafft werden. Es wurden ABC-Trenner für die Regale besorgt, Buchaussteller sowie ein wenig Deko für den gemütlichen Charakter in der Bibliothek.

Unter Mithilfe einiger Freiwilliger wurden die über 2.300 Bücher katalogisiert, gestempelt und mit einem Strichcode versehen. Zuletzt wurden noch die Daten aller Schüler in eine Bibliotheks-Datenbank eingelesen, sodass zur Eröffnung am 26.04.2024 alles bereit war und auch jeder Schüler einen Bibliotheksausweis bekommen konnte, um endlich wieder



Es war komplizierter als gedacht: Es mussten Regale und Möbel zusammengesucht und auch teilweise neu angeschafft werden. Außerdem

Bücher ausleihen zu können und Leben in die Bibliothek zu bringen.

N. Pruß

Die Eröffnung wurde dann von einer Krankheitswelle an der Schule überschattet; wir haben es trotzdem mit dem gesunden Teil der Schulgemeinschaft mit Grillen und Getränken auf dem Schulhof gefeiert.

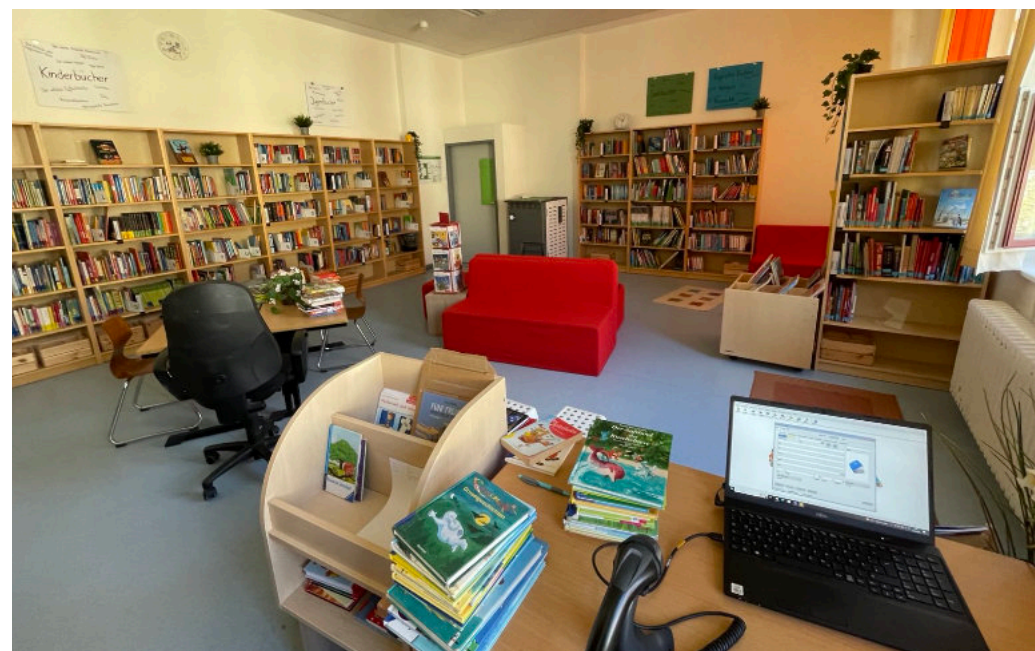
Aus vielen eingegangenen Vorschlägen wählten die Kinder der AG in einem längeren Prozess den Namen für die Bibliothek aus. Sie trägt nun den Namen „Der Bücherplanet“.

*Natascha Pruß
Benedikt Schifffels*

Die Bibliothek wurde von den Kindern gut angenommen, sie ist in jeder ersten Pause geöffnet und wird sehr rege besucht. Jeden Montag findet in der siebten Stunde eine Bibliotheks-AG statt, in der viele interessierte Kinder der vierten Klassen beim Sortieren helfen, Schmökerkisten für jede Altersstufe und unterschiedliche Themen zusammenstellen, Buchrezensionen schreiben, Lesezeichen herstellen oder einfach zum Lesen kommen.

Spenden und Zuwendungen

siehe Seite 66 am Ende des Heftes



N. Pruß

Die Not der Bedürftigen hat zugenommen

Die Suppenküche Sankt Marien feierte im letzten November ihr dreißig-jähriges Bestehen. Neben einem hauptamtlichen Leiter wird alles Weitere von ehrenamtlichen Mitarbeitern getragen, ohne deren treue und vielseitige Unterstützung der Betriebsablauf nicht zu gewährleisten ist. Hinzu kommen zwei bis drei Mitarbeiter, die an einer Maßnahme des Jobcenters teilnehmen. Der Großteil der ehrenamtlichen Mitarbeiter ist mittags in der Essensausgabe tätig. Weitere Aufgaben sind z. B. die Betreuung unserer Gäste, Sachspenden entgegennehmen, sortieren und natürlich wieder ausgeben, die Waschmaschine betreuen – Gäste können gegen eine feste Terminabsprache bei uns die Wäsche waschen und trocknen lassen – und Reinigungsaufgaben.



Die Suppenküche ist eine der wenigen Suppenküchen in Berlin, die ganzjährig geöffnet hat. Viele Suppenküchen sind nur in der sogenannten Kältehilfepériode geöffnet, die von Anfang Oktober bis Ende März/April geht. Wir haben werktags an vier Tagen geöffnet, mittwochs ist Ruhetag. An diesem Tag werden Wartungs- und Reparaturarbeiten im Hause durchgeführt.

Circa 90 Prozent sind Stammgäste. Der Altersschwerpunkt liegt bei Personen ab ca. 45 Jahren. Die älteste Besucherin ist in diesem Jahr 90 geworden. Neben Obdach- und Wohnungslosen kommen auch Bedürftige aus dem Bereich Bürgergeld zu uns, vor allem ältere Mitbürger. Aufgrund der ruhigen Atmosphäre in unserer Suppenküche haben wir einen hohen Frauenanteil je nach Tag von ca. 30 bis 40 Prozent. Neben deutschen Bürgern sind viele weitere Nationalitäten vertreten, wie Polen, Italiener, Russen, Kroaten, Serben, Ukrainer etc. Der Großteil der Besucher kommt aus unserem Kiez bzw. den umliegenden.

Altersarmut hat in den letzten Jahren erheblich zugenommen. Da die Rentenverläufe nicht mehr

D. Schumann

kontinuierlich, sondern von Brüchen bzw. Teilzeitarbeit geprägt sind, wird die entsprechende finanzielle Lücke im Alter größer. Auch wer 40 Jahre gearbeitet hat, hat nicht automatisch eine Rente, von der er leben kann. Entgegen der Vorstellung vom „reichen“ Charlottenburg-Wilmersdorf ist die (Alters-) Armut hier im Kiez längst angekommen. Am Beispiel der Altersarmut lässt sich die zunehmende gesellschaftliche Spaltung erkennen.

Pro Tag werden mehr als 70 Portionen an unsere Gäste ausgegeben. Wir werden von einem Caterer beliefert, der uns das Essen in Thermoboxen liefert. Das Essen unterliegt den strengen Richtlinien des Schulessens und ist gesund, nahrhaft und abwechslungsreich. Insofern ist der Titel „Suppenküche“ nicht wörtlich zu nehmen. In der Regel gibt es nur einmal pro Woche eine Suppe, die restlichen Essen sind Menus, wie Nudelauflauf, Fisch- und Fleischgerichte oder auch mal vegetarische Gerichte.

Neben dem Mittagessen bieten wir noch einen Kuchen- oder Keksteller an. Als Getränke sind Tee oder Kaffee vorhanden. Die Suppenküche als Treffpunkt ist gerade deshalb so wichtig, weil Bedürftige sich den Aufenthalt in einem Café oder

D. Schumann

Restaurant einfach nicht leisten können.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist, dass Treffpunkte wie der unsere einer Vereinsamung der Besucher entgegenwirken. Es geht eben nicht nur um das zur Verfügung stellen einer warmen Mahlzeit, sondern um das Angebot eines sozialen Raumes mit der entsprechenden Wohlfühl-atmosphäre. Im letzten Winter mussten wir die Erfahrung machen, dass sich auch viele Gäste, die selbst über eine Wohnung verfügen, bei uns aufwärmten, um zuhause die Kosten für das Heizen zu reduzieren. Für Obdachlose sind Räumlichkeiten zum Aufwärmen ohnehin von zentraler Bedeutung.



Neben diesem Angebot verteilen wir an unsere Gäste auch noch Lebensmittel, gerade Obst und Gemüse sind sehr gefragt; Sachspenden wie Bücher, Besteck, Geschirr und

Kosmetikartikel kommen hinzu. Bei den Lebensmittellieferungen müssen wir leider beobachten, dass diese in einem erheblichen Maße abgenommen haben. Dies liegt daran, dass die Supermärkte und Geschäfte in der Zwischenzeit anders kalkulieren und somit weniger an die Berliner Tafel abgeben. Dadurch kommt bei uns vor Ort weniger an und das bei steigenden Gästezahlen. Für uns ergibt sich daraus eine Quadratur des Kreises. Trotzdem versuchen wir, möglich zu machen, was (noch) möglich ist

Ein besonderer Schlag war für die Suppenküche die Zeit der Corona-



Pandemie. Von einem Tag auf den anderen mussten wir die Suppenküche für den Publikumsverkehr komplett schließen. Die einzige Möglichkeit den Betrieb weiterzuführen, war eine „Suppenküche to go“. Am Anfang haben wir an unsere

Gäste Lunchpakete ausgegeben, konnten dann aber relativ schnell wieder auf die Ausgabe einer warmen Mahlzeit umstellen, die in speziellen Essensboxen abgefüllt wurde. Besonders schlimm für unsere Gäste war, dass man sich nicht mehr in unseren Räumlichkeiten zum Plausch treffen konnte. Viele Gäste litten unter Vereinsamung. Dem konnten wir etwas entgegenzuwirken, indem wir im Freien Gesprächsangebote gemacht haben.

In den letzten beiden Jahren fanden mehrere Benefizkonzerte zugunsten der Suppenküche statt sowie ein Spendenlauf rund um Sankt Marien unter reger Beteiligung vieler Jugendlicher.

Neben diesen erfreulichen Dingen gibt es auch Belastendes: Aufgrund der rasanten Inflation haben sich die Ausgaben für den Betrieb der Suppenküche um ca. 25 Prozent pro Jahr erhöht. Dies umfasst den Lebensmitteleinkauf, wie natürlich auch die gestiegenen Kosten für Strom und Heizung. Eine kaputte Spülmaschine oder ein altersschwacher Wäschetrockner belasten unseren Etat enorm und ein Ende der Preissteigerungen ist noch gar nicht absehbar.

D. Schumann

Diese negativen Entwicklungen haben auch Auswirkungen auf unsere Gäste: Die Gereiztheit und die Aggressivität haben zugenommen. Im letzten November standen wir sogar kurz vor einem Polizeieinsatz, konnten den Konflikt dann aber doch noch in letzter Sekunde schlichten. Die Not der Bedürftigen hat zugenommen.

Für die Suppenküche sind die Sachspenden in der Erntedankzeit von besonderer Bedeutung, da wir mit diesen in der Regel unser Lager für ein Jahr wieder füllen können und damit den Etat erheblich entlasten konnten bzw. können. Die zunehmende Unsicherheit in der Bevölkerung hat sich bei den Erntedankspenden für die Suppenküche seit Herbst 2022 gezeigt: Seit diesem Jahr sind die Sachspenden rückläufig und der Umfang ist bis zu 15 Prozent zurückgegangen. Selbst in den Pandemie Jahren war dies nicht der Fall. Das heißt, auch die Spenderinnen und Spender müssen anders mit ihrem Spendenbudget umgehen. Der Etat der Suppenküche besteht zu dreiviertel aus Spendengeldern. Der restliche Betrag kommt als Zuschuss des Bezirksamtes Charlottenburg-Wilmersdorf für Soziales.

Daher meine große Bitte an Sie: Unterstützen Sie die Arbeit der Suppenküche Sankt Marien in ihrem

Kiez. Willkommen sind neben Geld- auch Sachspenden aller Art. Als Sachspenden sind bei uns immer haltbare Lebensmittel, wie z. B. Suppen, Wurst-, Fisch-, Gemüse- und Obstkonserven, Kaffee, Tee, Pflaster, Hygieneartikel, Desinfektionsmittel, Putzmittel, Kosmetikartikel und Waschpulver. Gerne nehmen wir auch aktuelle Bücher, Elektrogeräte, Geschirr und Besteck an.

Wenn Sie sich bei einer Sachspende unsicher sind, kontaktieren Sie uns einfach telefonisch. Bitte beachten Sie: Bereits seit 2015 verfügen wir über keine Kleiderkammer mehr. Daher können wir keine Kleidung und Schuhe mehr annehmen. Wir bitten um Verständnis. Sachspenden können werktags, außer mittwochs, von 8:00 bis 13:30 abgegeben werden. Jede gute Gabe hilft uns bei der Bewältigung unserer Aufgaben. Vergelt's Gott!

*Dirk Rüdiger Schumann,
Leiter der Suppenküche St. Marien*

Suppenküche Sankt Marien

im EG des Gemeindehauses,
Bergheimer Straße 1, 14197 Berlin,
Telefon 030 - 82791916.

Spendenkonto der Suppenküche
siehe Seite 66 am Ende des Heftes.

Sommerlicher Klavierabend

Der Förderverein Freunde von Sankt Ludwig e. V. hat in Kooperation mit der Pfarrei Sankt Helena an einem Freitagabend Mitte Juli ein Benefizkonzert im Thomas-Morus-Saal der ausgerichtet. Als Pianistin konnte die junge aufstrebende Pianistin Ana Bakradze gewonnen werden.

Es war ein schöner, warmer Sommerabend. Ein laues Lüftchen wehte, ohne der Wärme des Sommers Abbruch zu tun. Neben unseren Ehrengästen, Pfarrer Frank Scheele und Kaplan Stephan Komischke, waren kulturinteressierte aus der Gemeinde und darüber hinaus erschienen. Die Spannung stieg in heiterer Atmosphäre.

Geboten wurde durch Ana Bakradze ein fulminantes Konzert. Zur Auffüh-

rung kamen Robert Schumann, Carnaval, op. 9, Frédéric Chopin, Nocturne b-Moll, op. 9-1 und die Fantasie für Klavier f-Moll, op. 49 sowie Franz Liszt, Rhapsodie Espagnole. Zudem gab es eine Zugabe und der hochkulturelle Sommerabend fand so für alle Anwesenden einen gelungenen Ausklang.

Der Förderverein Freunde von Sankt Ludwig dankt Pfarrer Scheele, der Pfarrei Sankt Helena, Ana Bakradze und allen am Konzert Interessierten, insbesondere auch Kaplan Stephan Komischke, für den gelungenen Abend zu Gunsten des Fördervereins.

Tobias Frey



B. Schiffels

Ade, Bruder Richard

Bruder Richard (Karl) Niewerde wurde am 11. März 1936 in Rhede geboren. Nach Volksschule und Ausbildung zum Weber (der Beruf seines Vaters) trat er 1955 in den Franziskanerorden ein. Im Orden arbeitete er bis fast zuletzt als Schneider, die Ausbildung dazu erhielt er im Orden. Seine Stationen in der Zeit sind Sankt Ludwig in den Niederlanden, Rietberg, Werl und Münster.

Nach Sankt Ludwig in Berlin kam er mit der ersten Crew der Franziskaner, die ab 1986 die Seelsorge in unserer Gemeinde übernahm. Von 1987 bis 2004 war er bei uns Küster. Und viel mehr.

Bruder Richard erzählte, dass er sich anfangs gar nicht sicher war, ob er unsere Kirche mögen werde: das viele Gold, die Rosa Farbe kamen ihm kitschig vor. In seiner unnachahmlichen Art beschloss er aber schnell, dass ihm diese Kirche doch gefällt, und von da an war sie seine. Er verbrachte täglich viele Stunden dort und unsere Kirche lebte: sie

war sauber, er ließ leise Musik ertönen – er spielte oft die Cäcilien-Messe von Gounod, „um dem Kirchenmusiker Lust zu geben, sie mit dem Chor einzustudieren“. Die Kirche war nicht leer, sie strahlte Wohligkeit aus.

Im Pfarrgemeinderat vertrat er die Mitarbeiter der Gemeinde. Er hörte sich die manchmal hitzigen Debatten an, und nach einer Weile ließ er eine Bemerkung fallen, alle lachten und der gordische Knoten war gelöst. Nach zwei Amtsperioden ließ er sich auch wählen „Ich will auch eine Stimme haben, wenn ich eh hier sitze.“



Ein Ich-bin-ich von Bruder Richard

M.-H. Müßig

Sein Herz gehörte den Kindern: Er leitete eine Erstkommuniongruppe. Und weil in den ersten Stunden die Geschichte von dem kleinen „Ich-bin-ich“ gelesen wurde, nähte er unzählige bunte Stoffvierecke verschiedener Farben, die die Kommunionkinder nach Herzenslust und Anleitung nur noch auffüllen und zusammennähen mussten. Ich kam einmal in seinen Raum: Er stand in der Mitte, eine Nadel mit einem langen Faden in der erhobenen Hand, und zeigte den Kindern, wie man den Kopf und den Rumpf zusammennähen sollte. Als er ging, hatten wir noch genug vorbereitete „Vierecke“, um drei Jahre noch „Ich-bin-ich“ zu nähen. Wir hatten damals jährlich 130 Kommunionkinder.

Für die Ministranten hatte er immer eine Reserve Bonbons, Schokolade und Zwei-Mark-Stücke „für ein Eis“ in der Sakristei. Wenn ein Brautpaar etwas knauserig war, besserte er die „Gage“ auf.

Die Krippe war ihm auch sehr wichtig. Einige vorhandene Figuren waren ihm nicht gut genug, so sorgte er für einen besseren Ersatz aus aufgegebenen Franziskaner-Klöstern. Wir haben jetzt eine schöne Krippe.

Für die Kommunionhelfer, wie sie früher hießen, war Bruder Richard

auch ein Segen. Wenn einer von uns verhindert war, reichte ein Anruf in der Sakristei und Bruder Richard übernahm den Dienst.

Seine Schneiderwerkstatt lag im Pfarrhaus in der vierten Etage mit Blick auf die Kirche. So hatte er immer die Kirchentür im Auge und, wenn eine Person, die in die Kirche ging, ihm nicht geheuer vorkam, lief er schnell runter, über die Straße. So stellte er einmal einen Dieb, der die Opferstöcke plündern wollte. Er schloss sich mit ihm in der Kirche ein und rief die Polizei.

Man sah ihn oft vor der Kirche. Eines Tages, er war gerade dabei, den Platz zu fegen, als ein Obdachloser ihn beschimpfte. Er habe es gut, er habe ein Dach über dem Kopf, er bekomme genug zu essen, er müsse nicht viel tun. Darauf fragte ihn Bruder Richard, wieso der Mann nicht in den Orden käme, wenn da so paradiesische Verhältnisse seien. Der Mann stutze und antwortete traurig „Aber, ich bin doch nicht schwul“, erzählte Bruder Richard schmunzelnd.

Er liebte auch die „Wendepuppen“ aus unserem Weltladen A Janela. Mit einer Puppe kann man, indem man sie wendet, ein ganzes Märchen erzählen, Rotkäppchen, Die Sieben Geißlein ... Er soll sehr viele dort

gekauft und dann in aller Welt verschenkt haben.

Bruder Richard ging 2004 von Sankt Ludwig nach Wiedenbrück, wo er weiter als Küster und Schneider arbeitete. Nach der Auflösung des Klosters 2020 ging er nach Dorsten, wo er noch einige Zeit mit Pater Paulus zusammen war. 2024 ereilte ihn eine Krebserkrankung, die ihn zum Umzug ins Pflegeheim der Franziskaner in Dortmund zwang. Dort stürzte er und zog sich einen Oberschenkelhalsbruch zu, von dem er sich nicht mehr erholte.

Bruder Richard starb am 30. August. Er wurde am 9. September auf dem Ostfriedhof in Dortmund beerdigt. Nun sitzt er sicher auf Wolke Sieben und erzählt den vor ihm gegangenen Franziskaner-Patres Josef, Paulus, beiden Norbert viele Witze, so wie wir ihn immer kannten.

Machen Sie's gut, Bruder Richard!

Marie-Hélène Müßig



Der beste Küster auf dieser Erde

Am 30. August 2024 hat Gott den besten Küster zu sich gerufen, den er je auf diese Erde entsandt hat: Br. Richard Niewerde ofm.

Er trat in mein Leben, als ich gerade drei Jahre alt war und die Franziskaner nach Sankt Ludwig kamen, und er blieb mir bis zuletzt erhalten, auch über die vielen Kilometer hinweg, die uns seit langen Jahren trennten. Ich bin sehr dankbar, dass ich ihn im Februar 2023 noch mit meiner Freundin Steffi in seinem Ruhestandskonvent in Dorsten besucht habe. Wobei er mit dem Ruhestand so überhaupt nicht einverstanden war, nachdem er sein Leben lang fleißig und gerne gearbeitet hatte. Nach all den Jahren hat er dort immer noch aus Stoffresten kleine „Ich-bin-ich“-Tiere gebastelt, um sie an Schulklassen oder Kindergartengruppen zu verteilen, die seinen Weg kreuzten. Ich habe mir damals ein paar der Tierchen für die Kinder von engen Freundinnen und Freunden mitgenommen und mir selbst auch eins, das seitdem über meinen Schreibtisch in Antwerpen wacht, wo ich inzwischen lebe.

Richard, nie werde ich Deine ruhige, bescheidene, lustige, etwas trockene und zuweilen wundersame Wesensart vergessen, Dein bübisches Grin-

sen, wenn Du Witze erzählt hast, die Hingabe, mit der Du Dich um die Blumenarrangements in der Kirche gekümmert hast, die Dinge und Kleidungsstücke, die Du (als gelernter Schneider) hergestellt oder repariert hast, Deine typische kantige Handschrift, unsere endlosen gemeinsamen Stunden in der Sakristei vor und zwischen den Gottesdiensten und Deinen unermüdlichen Einsatz dafür, uns Ministrantinnen und Ministranten ein Trinkgeld von den Brautpaaren zu erhaschen (natürlich für ein Eis). Und genauso wenig werde ich Dein freundliches und zufriedenes Gesicht vergessen, wenn meine Freundinnen und ich als Messdienerinnen die ziemlich ungeliebte 8:30-Uhr-Messe besetzt haben, wenn wir auf den letzten Drücker angerannt kamen, um für kranke oder nicht erschienene Kolleginnen oder Kollegen einzuspringen, oder wenn wir mit dem Kinderchor beim Einsingen in vollem Trubel die Sakristei mit Klang geflutet haben.

Wann immer wir an die Scheibe der Sakristeitür klopfen, warst Du schon da, kamst in Deinen breiten Sandalen herbeigeschlurft und hast uns aufgemacht: allzeit heiter, geradezu feierlich und mit Stil. Hat irgendjemand jemals authentischer Kutte

und Sandalen getragen als Du? Ich glaube nicht.

Wir als Gemeinde waren gesegnet, dass Dich das ewig drehende Versetzungskarussell der Franziskaner für sehr lange Zeit verschont hat, sodass Du letztlich ganze 18 glückliche Jahre in Sankt Ludwig verbringen durftest. Ich weiß, wie dankbar Du selbst für diese tolle und harmonische Zeit warst. Als die Ordensleitung Dich schließlich doch versetzte, brach Dein Herz ein wenig und das unsere auch. Aber an der Situation war natürlich nichts zu ändern; und wenigstens stellte sich später heraus, dass auch die folgenden Jahre in Rheda-Wiedenbrück eine gute Zeit für Dich waren, wovon ich mich bei einem längeren Aufenthalt in Eurem Kloster während meiner Studienzeit selbst überzeugen konnte.

Als Du Berlin zugunsten von Wiedenbrück verlassen musstest, haben wir für Dich und Deine Mitbrüder, die damals ebenfalls gehen mussten, eine große Abschiedssaure geschmissen, mit Hymnen und Ballons, die in den strahlend blauen Himmel entchwanden:

*„For auld lang syne, my dear,
For auld long syne,
We'll drink a cup of kindness yet,
For the sake of auld long syne.“*

privat

Jetzt ist für uns jedoch der Moment des finalen Abschieds gekommen, mit brennenden Kerzen anstelle von entschwebenden Ballons. Mit Dir hat ein weiterer wichtiger Charakter meiner Kindheits- und Jugendjahre diese Welt verlassen, was schmerzt, aber gleichzeitig auch eine große Zahl schöner Erinnerungen mit sich bringt. Gemeinsam mit meinen Freundinnen und Freunden werde ich auf jeden Fall dafür sorgen, dass Dein „Ich-bin-ich“-Vermächtnis weiterlebt.

Ruhe in Frieden, in Wohlklang und im Licht, lieber Richard! Und bitte grüß Josef, die beiden Norberts, Andreas, Paulus und die anderen Männer in Kutte von uns, die Dir und uns bereits vorausgegangen sind.

In dankbarer Erinnerung

Christina Gembaczka



Ein Dankeschön fürs Ehrenamt

Alle ehrenamtlich in Sankt Ludwig Tätigen waren Ende September eingeladen zu einem Dankeschön-Abend der Gemeinde. Einige – beileibe nicht alle – Ehrenamtlichen trafen sich zu einem feierlichen Gottesdienst und zogen hernach auf die „grüne Wiese“, den Pfarrhof von Sankt Ludwig. Bei spätsommerlicher Wärme begrüßten sie dort herzlich unser Kaplan, Stephan Komischke, und unser Pfarrvikar, Dr. Bernhard Holl. Beide nahmen sich ausgiebig Zeit für gesellige Begegnungen und gute Gespräche.

Der Abend war geprägt von seiner lockeren Atmosphäre. In gemütlichen Runden saßen und standen die Bedankten und Dankenden beieinander, aßen leckere Salate, Steaks und Grillwürste und tranken manchen guten Tropfen. Dafür, dass das alles so gut gelingen konnte, sei auch dem Förderverein Sankt Ludwig gedankt. Er war (wie so oft) eine große Hilfe bei der Ausrichtung der kleinen und feinen Feier.

Vereinzelt kam währenddessen die Frage auf, was es eigentlich bedeutet, das „Ehrenamt“. Ist es ein freiwillig übernommenes Wahlamt? Also: Gemeinderat, Pfarreirat, Kirchenvorstand? Ist es eine freiwillig übernommene Daueraufgabe? Ist es der

Lektorendienst? Ist es das Anpacken und Mittun bei Bedarf? Das verlässliche Mitsingen im Chor? Das Aushelfen beim Küstern? Das Grillen, Abwaschen, Aufräumen bei Feierlichkeiten aller Art? Das Kuchenbacken für die sonntäglichen Treffen im Ludwigskrug? Die Vorbereitung der Kinder und Jugendlichen auf ihre Erstkommunion und Firmung? Die Organisation und Begleitung der Sommerfahrten der Jugend, der Seniorenwandertage, der Singe-Kreise, der Sankt-Martins-Umzüge? Das Ministrieren zu den Gottesdiensten? Die Sorge um den Blumenschmuck in der Kirche? Das Sich-Kümmern und Mittun bei so vielen Gelegenheiten und Anlässen, die hier alle aufzählen den Rahmen dieser Zeilen sprengen würde? Ja, all das ist „Ehrenamt“.

Bei Wikipedia steht: „Ein Ehrenamt ist die Wahrnehmung eines öffentlichen Amtes oder einer gesellschaftlichen Aufgabe im Gemeinwohlinteresse ohne Einkunftserzielung ... Die Übernahme eines Ehrenamts ist in der Regel freiwillig.“ Dem bleibt noch etwas hinzuzufügen.

Gerade aus christlicher Sicht ist das Engagement des Einzelnen ein ganz wesentlicher Baustein zum Gelingen des ganzen christlichen Lebens.



Nicht jeder kann alles, aber niemand kann nichts. Jeder kann etwas. Jeder ist gefragt und mit seinem Mittun willkommen. Jeder kann etwas beitragen, dass ein Stück der himmlischen Freude hier schon auf Erden Wirklichkeit wird.

Und dann ist da noch die „Zusatzfreude“. Bestimmt hat das schon jeder mal erlebt: Ein Geburtstagskind freut sich über das Geschenk. Und diese Freude springt sofort auf den Schenkenden über. So ist das auch mit dem Ehrenamt. Das Mitmachen, das Sich-Einbringen wird zum Nutzen und zur Freude aller. Wenn das nichts ist.

Und für mich kommt noch ein weiterer Gedanke hinzu: Ich möchte mich mit meinem Ehrenamt dafür bedanken, dass ich in einer Gemeinschaft sein darf, in der ich Freude, Hoffnung und Geborgenheit erfahren kann, Stütze und Halt, ja, auch Zuneigung, Mitsorge und Beistand für die Seele. Dass ich in einer christlichen Gemeinschaft sein und mitmachen darf.

Da wird mein Ehrenamt zum Dankeschön-Ehrenamt.

Harald Reichelt

A Janela feierte 25-jähriges Jubiläum

Am Samstag, 21. September, feierte unser Weltladen A Janela in der Emser Straße 45 ein besonderes Ereignis: sein 25-jähriges Bestehen. Bei sonnigem Spätsommerwetter feierte das Team des Weltladens, das sich seit 1999 für den fairen Handel und soziale Gerechtigkeit einsetzt, mit rund 100 Gästen diesen Meilenstein und dankte seinen Unterstützerinnen und Unterstützer, die zum Erfolg der vergangenen Jahrzehnte maßgeblich beigetragen haben.

Die Feier begann mit einem musikalischen Empfang, der für eine entspannte Atmosphäre sorgte. In seiner Begrüßung dankte der Vorstandsvorsitzende des Trägervereins „Eine Welt Sankt Ludwig“

besonders der Gründerin, Judith Siller, für ihr langjähriges Engagement und dem gesamten Team, für seinen unermüdlichen Einsatz.

Eine Diashow ließ die Entwicklung des Ladens Revue passieren. Grußworte kamen u. a. von der Vorsteherin der Bezirksverordnetenversammlung Charlottenburg-Wilmersdorf, Judith Stückler, Bezirksstadtrat Oliver Schruoffeneger und Lutz Heiden vom Aktionsbündnis Fairer Handel, die die Bedeutung des Weltladens für die Region und den fairen Handel betonten. Besonders hob Lutz Heiden hervor, dass nach dem Ausscheiden von Judith Siller als Geschäftsführerin der Vorstand mit Christian Wroblewski, Elfi Jantzen

und Jutta Vestring und der jungen Ladenkoordinatorin Sua Moya Dahle die Geschäfte weiterführt.

Im Anschluss sang der Chor „Canta-Lena“ unter Leitung von Daniela Biermann mit den Gästen Evergreens wie „Que Sera, Sera“ und „We Shall Overcome“, was für ein besonderes Gemeinschaftsgefühl sorgte. Berührend war der musikalische Beitrag einer sehbehinderten Schülerin, die kürzlich im Weltladen ein Praktikum absolviert hat, am Keyboard.

Für das leibliche Wohl sorgte das Fair Food Bike von Vimonda - natürlich mit fair gehandelten Zutaten aus dem Sortiment des Weltladens.

Ein besonderes Highlight war die Modenschau, mit der das Team des Weltladens die neue Herbst/Winter-Kollektion präsentierte. Abgerundet wurde die Feier durch ein Gewinnspiel, bei dem die Gäste faire Produkte gewinnen konnten.

Am darauffolgenden Sonntag hob Kaplan Stephan Komischke in der 12-Uhr-Messe die Wichtigkeit des Engagements für den globalen Süden hervor. Er freute sich, dass der Weltladen vor 25 Jahren aus der Gemeinde Sankt Ludwig hervor gegangen und über die Jahre immer ein „Kind der Gemeinde“ geblieben sei. Damit

zeige die Gemeinde ihr tatkräftiges Engagement über die Kirchenmauern hinaus.

Das Team des Weltladens A Janela bedankt sich herzlich bei allen Gästen, Unterstützerinnen und Unterstützern, die diesen besonderen Tag ermöglicht haben. „Es war ein Fest des Miteinanders und des Engagements für den Fairen Handel“, sagte der Vorsitzende des Trägervereins, Christian Wroblewski. „Wir freuen uns auf viele weitere Jahre voller Projekte und Begegnungen.“

Jutta Vestring

Weltladen A Janela

Fachgeschäft für Fairen Handel

Emser Straße 45, 10719 Berlin

Telefon 030 - 88 68 08 77

Mail: info@ajanela.de

Web: ajanela.de

Dienstag- Freitag 10:00 - 19:00 Uhr

Samstag 11:00 - 16:00 Uhr



Weihnachtsgebäck für die Suppenküche

1998 startete die Weihnachtsbäckerei für die Suppenküche Sankt Marien. Drei Haushalte mit neun Kindern haben in der Adventszeit über mehrere Etagen und Backöfen verteilt Kekse gebacken, verpackt und vor Weihnachten an die Suppenküche geliefert.

Es wurde gemeinsam bei uns im Haus gebacken. Jeder, der mitmachen wollte, rückte mit Keksteig oder Zutaten an. Bei Kerzenschein und Weihnachtsliedern wurde ausgestochen, gerollt, geschnitten, geformt und abgebacken. Das Marzipanlädchen Lemke stiftete Dominosteine und Marzipankugeln. Es gab Zutaten aus den Spenden an die Suppenküche und eine großzügige Geldspende für weitere Einkäufe. Zum Verpacken trafen wir uns dann noch einmal kurz vor Abgabe der Kekse. Mit 50 Tüten haben wir begonnen. In manchen Jahren waren es bis zu 100 Tüten. So konnte auch noch ein Teil an die Notunterkunft von Heilig Kreuz, den Kältebus des Roten Kreuzes und die Blumhardt-Gemeinde geliefert werden.

Ein Treffen zum gemeinschaftlichen Backen wurde immer schwieriger. Es kam der Zeitpunkt, da wurden fertig

gebackene Kekse geliefert. Wir haben in der Suppenküche gepackt. Zwei Jahre wurden wir dabei von Schülern und Lehrern der Marianne-Cohn-Schule unterstützt.

Neue Organisatoren gesucht

25 mal habe ich die Keksaktionen initiiert und organisiert. Bereits im letzten Jahr habe ich die Kekse in Dosen angeliefert und Dirk Schumann hat mit Mitarbeitern das Eintüten übernommen. Jetzt möchte ich den Staffelstab gerne weitergeben. Vielleicht findet sich jemand in der Gemeinde, der das übernehmen möchte? Wichtig ist eine gewisse Koordination, damit am Ende gewiss ist, dass jeder Gast der Suppenküche eine gut gefüllte Tüte zu Weihnachten bekommt. Interessenten wenden sich gern direkt an die Suppenküche.

Kekse kaufen kann jeder. Etwas Selbstgebackenes vermittelt eine Wertschätzung.

Susanne Vogel-Kroll

Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht ...

Weihnachtsgebäck für die JVA Tegel



Seit einigen Jahren ist es in Sankt Ludwig guter Brauch, die Kekse, die wir in der Adventszeit backen, mit den Insassen von der JVA Tegel zu teilen. Jedes Jahr können wir so vor Weihnachten der Seelsorgestelle in der JVA sehr viele Kekse bringen. Für die Insassen ist es ein besonderes Geschenk. Nicht nur, dass Menschen, die „draußen“ sind und sie nicht kennen, an sie denken, sondern auch weil „Weihnachten ohne selbstgebackene Kekse kein Weihnachten ist“, so ein Insasse vor einigen Jahren. Diese Kekse werden

dann an sie im Weihnachtsgottesdienst verteilt, dieses Jahr am 24.12. um 10:00 Uhr mit Weihbischof Heinrich.

Auch in diesem Jahr wollen wir diese Aktion, die nunmehr Tradition geworden ist, fortführen. Wir, der Gemeinderat von Sankt Ludwig, werden wieder in der Zeit vom ersten bis zum dritten Advent selbstgebackene Kekse sammeln. Es wäre schön, wenn Sie sie in Tütchen verpacken könnten, damit sie so verschenkt werden. Diese können Sie an den Sonntagsgottesdiensten in die Sakristei bringen oder in der Woche ins Pfarrbüro.

Herzlichen Dank im Voraus!

*Marie-Hélène Müßig
für den Gemeinderat Sankt Ludwig*

Der letzte Schliff

Nach der Sommerpause regt sich das Leben in unserer Gemeinde Sankt Ludwig wieder: Die Chorproben nehmen wieder Fahrt auf, die Ministranten sind wieder am Altar in großer Zahl zu sehen, die Katecheten bereiten sich auf die Erstkommunion-Kinder des kommenden Jahres vor, die drei Damen im Pfarrbüro stehen wieder zu den gewohnten Öffnungszeiten mit Rat und Tat bereit, der Ludwigskrug hat sonntags wieder geöffnet und vieles andere Gewohnte und Liebgewonnene mehr bereichert wieder unser Gemeindeleben.

Auch die Theatergruppe Sankt Ludwig trifft sich wieder und rüstet sich, diesmal für die Aufführungen der Komödie „Der müde Theodor“ im November. Nach den Sommerferien begann wie immer die „heiße“ Proben-Phase. Was haben wir alles vergessen an Texten, Regie-Einfällen, Abläufen? Wer ist krank geworden? Wer wieder gesund?

Mit Erstaunen stellten wir fest, dass wir (fast) nahtlos die Proben wieder aufnehmen konnten. Obwohl ja niemand in denselben Fluss zweimal steigt – wie die alten Griechen schon wussten – ist es in der Tat so, dass sich die Abläufe jedes Jahr stark ähneln. So kurz vor den Aufführun-

gen kann kaum schon jemand seinen Text, die Kostüme müssen noch zusammengestellt werden, an Dekoration fehlt noch dies und das. Aber diesmal ist die Kulisse schon fast perfekt – ein paar Pinselstriche fehlen noch, eine Schraube hier und da, das eine oder andere Bild hängt noch nicht an der Wand, aber die Bühnenwerker haben schon sehr fleißig vorgearbeitet; viel bleibt da nicht mehr zu tun.

Da haben wir in den über dreißig Jahren unseres Bestehens schon so manch anderes erlebt: Mitten in den Vorbereitungen mussten sich Mitspieler verabschieden, weil sie Eltern geworden waren, ihr Beruf sie zu sehr forderte oder sie aus Berlin weggezogen sind, weil sie aus Altersgründen nicht mehr weiterspielen wollten oder plötzlich verstorben sind. Der Umbau des Gemeindezentrums und die Pandemie hatten monatelange Verzögerungen bis hin zum Stillstand zur Folge. Um nur Einiges zu benennen.

Nun proben wir emsig weiter und bereiten uns voller Freude auf die drei Aufführungen im November vor. Freuen Sie sich mit uns auf die Komödie „Der müde Theodor“.

Die Theatergruppe Sankt Ludwig

THEATERGRUPPE ST. LUDWIG

DER MÜDE THEODOR

NACH MAX NEAL UND MAX FERNER

15.II.2024, 20 UHR
16.II.2024, 20 UHR
17.II.2024, 16 UHR

PFARRSAAL ST. LUDWIG
LUDWIGKIRCHPLATZ 10
10719 BERLIN

EINTRITT FREI. SPENDEN WILLKOMMEN.

Wiedereröffnung der Sankt Hedwigs-Kathedrale

Sonntag, 24. November

10:00 Uhr: Pontifikalamt zur Wiedereröffnung der Kathedrale mit Erzbischof Dr. Heiner Koch mit feierlicher Öffnung der Portale, Segnung von Weihwasserbecken, Tabernakel und Apostelleuchtern. Der Chor der Sankt Hedwigs-Kathedrale singt Charles V. Stanford, Missa in G. Für diesen Gottesdienst wird es wegen des vermuteten großen Interesses ab Ende Oktober ein Ticketing geben. Der Gottesdienst wird im Radio (rbb radio3), Fernsehen (EWTN, Bibel TV) und im Livestream (domradio.de) übertragen.

Dienstag, 26. November

16:30 Uhr: Alle, die Freude am Singen und die Bereitschaft mitbringen, an der Probe teilzunehmen, sind herzlich eingeladen, in einem Projektchor mitzusingen. Es werden ein- und mehrstimmige Gesänge aus dem Gotteslob unmittelbar vor dem abendlichen Gottesdienst einstudiert und dann direkt aufgeführt.

18:00 Uhr: Abendmesse mit Dompropst Tobias Przytarski, gestaltet vom Diözesanrat der Katholiken im Erzbistum Berlin



Freitag, 29. November

18:00 Uhr: Pontifikalamt mit Erzbischof Dr. Heiner Koch und Überführung des Schreins von Bernhard Lichtenberg aus Maria Regina Martyrum in die Krypta

Samstag, 30. November

19:00 Uhr: Nacht der offenen Kathedrale mit Chormusik a capella, Saxophon, Orgel und Live-Elektronik bis Mitternacht

Erster Advent, 1. Dezember

16:00 Uhr: Ökumenischer Gottesdienst zur Wiedereröffnung der Kathedrale mit Tauberneuerung in der Krypta.

Weitere Informationen online:
erzbistumberlin.de

Sprechen Sie uns an!

sankthelena.de

ZENTRALES PFARRBÜRO

Enikö Mitrea, Cordula Stiller,
Christiane Wegener

Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
030 88 59 59 0

pfarrbuero@sankthelena.de

Mo, Mi 10:00 – 12:00 Uhr

Di 15:00 – 18:00 Uhr

Fr 15:00 – 17:00 Uhr

Gemeindebüro Maria unter dem Kreuz

Hildegardstraße 3a, 10715 Berlin
030 88 59 59 31

Mi 15:00 – 18:00 Uhr

Präventionsbeauftragte

Ursula Heise
u.heise@sankthelena.de

Johannes Storks
j.storks@sankthelena.de

Marie-Hélène Müßig
mariehelenemue@gmail.com

Küster

StL Mirosław Baczkiewicz
0173 61 62 438

MudK Andrzej Zebrowski
0178 180 17 27

PASTORALTEAM

Pfarrer Frank M. Scheele
030 88 59 59 0
pfarrer@sankthelena.de

Kaplan Stephan Komischke
0163 94 000 40
stephan.komischke@erzbistumberlin.de

Pfarrvikar Dr. Bernhard Holl
030 88 59 59 0
bernhard.holl@erzbistumberlin.de

Pastoralreferent Marcel Reuter
030 88 59 59 42
marcel.reuter@erzbistumberlin.de

Gemeindereferentin Sophia Grotmann
030 88 59 59 0
sophia.grotmann@erzbistumberlin.de

KIRCHENMUSIK

StL Jacobus Gladziwa
0176 37 99 77 08
kirchenmusiker@sankthelena.de

StM Prof. Dr. Robert Knappe
robert.knappe@sankthelena.de

HIK Prof. Dirk Elsemann
organist@dirkelsemann.de

StL Daniela Biermann
0151 750 27 507
danielabiermann59@gmail.com



GREMIEN DER PFARREI

Kirchenvorstand

Vorsitzender: Pfarrer Frank M. Scheele
Stellvertretender Vorsitzender: Michael Tappeser
kv@sankthelena.de

Pfarrerrat

Vorstand: Prof. Monika Grütters, Pia von Saldern; Pfr. Frank M. Scheele
pfarrerrat@sankthelena.de

Gemeinderat Sankt Ludwig

Sprecherteam: Ursula Heise, Kpl. Stephan Komischke, Dorothee Poche

Gemeinderat Maria unter dem Kreuz

Sprecherteam: Dr. Elisabeth Steimetz, Katinka Stemmler

GRUPPEN UND KREISE

Eltern-Kind-Gruppe

Heike Engelbrecht
030 857 49 540

Senioren

StL Caritas Arbeitskreis
Regina Müller
030 8736810

Senioren-Wanderguppe

StL Hansgeorg Bräutigam
030 824 83 79
hgbraeu@gmx.de

Café Mitte

StM Erika Hopfenheit
030 822 73 53

Seniorenkreis Silberdistel

Gabriela Schiefert, Gisela Walter

Herbstzeitlose

Helga Lichy

Jugend

StL Isalotta Tomei
jugendsprecher@sanktludwig.de
StM Nina Kaczmarek, Veronika Thiele

Pfadfinder DPSG

Carlo Bartholomäus
vorstand@dpsg-phoenix.de

Meditationskreis

Wigbert Siller
030 21 41 301
wigbert.siller@yahoo.de

Ministranten

StL Danik Joussen
oberminis@sankthelena.de
MudK Sophie Jerman, sophie.jermann@maria-unter-dem-kreuz.de
Lea Jerman, lea.jermann@maria-unter-dem-kreuz.de
Veronika Thiel, veronika.thiel@maria-unter-dem-kreuz.de

Gesprächskreis Glaubensfragen

Prof. Dr. Kirchner
kirchnerkirchner7@googlemail.com

Thomas-Morus-Forum

Marcel Reuter
030 88 59 59 42

Sternsinger

StM Christiane und Jörg Radnik
sternsinger@maria-unter-dem-kreuz.de

Redaktionen Wochenblatt | Lena

Stefan Fischer
wochenblatt@sankthelena.de
redaktion@sankthelena.de

Sportvereinigung DJK Wilmersdorf

Atila Karagülle, Elena Passlack
030 86 45 02 99

Theatergruppe

StL Marian Duryng
theater@sankthelena.de

Projekttheatergruppe TheaterB

Marcel Reuter
030 88 59 59 42

Weltladen A Janela

Emser Straße 45, 10719 Berlin
Jutta Vestring
030 88 68 08 77

ORTE KIRCHLICHEN LEBENS

Kita Sankt Albertus Magnus

Träger der Kitas: Hedi Kitas
Leiterin: Kerstin Sutorius-Kliche
Johann-Georg-Straße 8, 10709 Berlin
030 89 06 94 00
kita_albertusmagnus@sanktludwig.de

Kita Heilig Kreuz

Leiterin: Maria Josipovic
030 853 35 92

Kita Sankt Ludwig

Leiterin: Daniela Maschler
Ludwigkirchplatz 10, 10719 Berlin
030 883 7000
kita@sanktludwig.de

Grundschule Sankt Ludwig

Träger: Erzbischöfl. Ordinariat Berlin
Leiter: Florian Uske
Düsseldorfer Straße 13, 10719 Berlin
030 882 48 67

Hort Sankt Ludwig

Koordinierende Erzieherinnen:
Sabrina Press, Sandro Walzer
030 88 9127 60
hort-leitung@sanktludwig.de

Suppenküche Sankt Marien

Dirk Schumann
030 82 79 19 16

Caritas Allgemeine Sozialberatung

Pfalzburger Straße 18, 10719 Berlin
030 666 33 960

Caritas Wohnungslosenhilfe

Uhlandstraße 83, 10717 Berlin
030 374 325 711

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!

- ▶ **Spendenkonto Pfarrei Sankt Helena**
Pax Bank | IBAN: DE 79 3706 0193 6000 7381 21,
Pfr. Frank M. Scheele | pfarrer@sankthelena.de
- ▶ **Jenke-Stiftung Sankt Ludwig**
Commerzbank | IBAN: DE87 10040000 0205565500.
Hansgeorg Bräutigam | info@jenke-stiftung.de
- ▶ **Förderverein für Kirchenmusik Sankt Ludwig**
Pax-Bank | IBAN: DE35 3706 0193 6001 5150 10
Dr. Peter Spich | kirchenmusikverein@sanktludwig.de
- ▶ **Förderverein Sankt Ludwig**
Deutsche Bank | IBAN: DE28 1007 0024 0326 8646 00
Paypal: @FVSanktLudwig
Peter Raabe, Benedikt Schiffels | mail@fv-sanktludwig.de
- ▶ **Förderverein Heilig Kreuz**
Pax-Bank | IBAN: DE62 3706 0193 6004 2210 18
Arkadius Lootze | arkadius.lootze@maria-unter-dem-kreuz.de
- ▶ **Förderverein Sankt Marien**
Postbank | IBAN: DE34 1001 0010 0058 6571 01
Michaela Schwingler | m.schwingler@berlin.de
- ▶ **Suppenküche Sankt Marien**
Pax Bank | IBAN: DE79370601936000738024
Dirk Schumann | dirk.schumann@sankthelena.de

Unsere Kirchen

Pfarrkirche Sankt Ludwig

Ludwigkirchplatz, 10719 Berlin

sonnabends	18:30	Wort-Gottes-Feier
sonntags	10:00, 12:00, 18:30	Hl. Messe
montags - freitags	18:30	Hl. Messe



Kirche Sankt Marien

Bergheimer Platz, 14197 Berlin

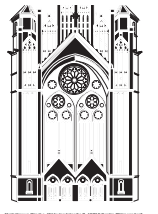
sonnabends	18:30	Vorabendmesse
sonntags	10:00	Hl. Messe
mittwochs	8:30	Hl. Messe



Kirche Heilig Kreuz

Hildegardstraße 3, 10715 Berlin

sonnabends	17:00	Vorabendmesse
sonntags	10:00	S. Messa Italiana
	11:30	Hl. Messe
donnerstags	8:30	Hl. Messe
freitags	18:00	S. Messa Italiana



Kapelle des Sankt Getrauden Krankenhauses

Paretzer Straße 12, 10713 Berlin

sonntags	9:00	Hl. Messe
montags - sonnabends	8:00	Hl. Messe

